

Sped. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
N. Meißner Straße 4.
Die Zeitung erscheint
Donnerstag und
Sonntagsabend
früher.

Abonnement-
Preis:
Jahresabonnement M. 1,50.
Sich bezahlen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
im Hande erhält die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentächter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalt. Zeile 15 Pf.,
Unter Eingezeichnet:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Invalidendank,
Haasenstein & Vogler,
Rudolf Wölfe,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a.M.,
G. Kohl, Kesselsdorf
u. s. w.

Ar. 91.

Donnerstag, den 5. August 1897.

59. Jahrgang.

Abonnement - Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für die Monate August und September nehmen alle Kaiserl. Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 1 Mark entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Ueber die allgemeine Lage für das Jahr 1896 lesen wir in einem süddeutschen Handelskammerberichte: Im Jahre 1896 hat die schon im zweiten Semester 1895 hervorgetretene Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse erhebliche Fortschritte gemacht. Die Mehrzahl der Gewerbszweige war so stark beschäftigt, daß in vielen Fällen die Aufträge nur mit verlängerten Lieferungsfristen ausgeführt werden konnten. Unternehmungslust und Vertrauen in die Zukunft lebten wieder ein. Die politischen Schwierigkeiten in entfernten Ländern üben keine nachtheitige Wirkung, da der Dreieck als eine zuverlässige Garantie des europäischen Friedens galt. Charakteristisch ist, daß die geistige Entwicklung des Wirtschaftslebens überwiegend durch die Hebung der Lage im Inlande herbeigeführt wurde, wo der Verbrauch sich ungewöhnlich steigerte. Andere Staaten befanden sich weniger gut, daher waren die Weltmarktpreise im Allgemeinen niedrig, so daß die hauptsächlich für das Ausland arbeitenden Geschäfte geringere Erfolge erzielten. Gleichwohl stieg auch bei diesen der Export. Die in früheren Jahren wiederholt eingetretenen Preistreibereien unterblieben, da sich die Preise besonders infolge der Maßnahmen der industriellen Verbände in angemessenen Grenzen hielten, so daß Rückläufe vermieden werden konnten. Eine Wirkung des guten Geschäftsganges war es, daß es nicht an Arbeitsgelegenheit fehlte. Mehrfach zeigte sich sogar Mangel an tüchtigen Arbeitern. Die Arbeitslöhne wurden vielfach erhöht, wovon mittelbar auch die Kleinhändler und Handwerker Vortheil hatten. So hob sich die Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung. Auch der Handel konnte im Allgemeinen mit dem Gange der Dinge zufrieden sein, wenn er auch mit der stetig

sich mehrenden Konkurrenz zu kämpfen hatte. Nur die Landwirtschaft hatte Grund zu klagen, da die Ernte mit Ausnahme des trocken eingeschlagenen Roggens infolge andauernder Nässe wenig befriedigend ausfiel. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge beträgt die Einnahme der Reichskasse abgänglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten bis Ende Juni 1897 aus den Säulen 94,335,118 M., 3,393,182 M. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahrs, aus der Tabaksteuer 2,258,954 M. (+ 183,246 M.), Zuckersteuer nebst Zuschlag dazu 16,908,340 M. (- 5,167,122 M.), Salzsteuer 10,892,141 M. (- 132,526 M.), Maischbottich- und Brantweinmaterialsteuer 5,204,439 M. (+ 260,302 M.), Verbrauchsabgabe von Brantwein mit Zuschlag dazu 25,640,148 M. (+ 654,663 M.), Brennsteuer 574,509 M. (- 57,810 M.), Brau- und Übergangsabgabe von Bier 7,382,249 M. (+ 326,896 M.), Summe: 163,195,992 M. (- 539,170 M.), Spieltaxtstempel 4555 M.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages ist ein wirtschaftlich-politisches Ereignis ersten Ranges. Am 30. Juli 1898 läuft damit ein Vertrag ab, der seit mehr denn 32 Jahren die Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Zollverein beziehungsweise dessen Rechtsnachfolger, dem Deutschen Reich und Großbritannien, sowie den Kolonien derselben geregelt hat. Unter diesem Vertrage haben sich die gegenseitigen Beziehungen auf dem Gebiete des Gütertauschs sehr erfolgreich entwickelt. Der Waarenaustausch zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien nebst den wichtigsten englischen Kolonien belief sich im Jahre 1895 auf insgesamt 1,648,100,000 M., überstieg demnach in seinem Werthe 1½ Milliarden. Im Einzelnen vertheilte sich diese Summe wie folgt: unsere Ausfuhr betrug nach Großbritannien und Irland 678,1 Millionen, nach Britisch-Ostindien 44,7, nach Britisch-Australien 22,9, nach Britisch-Nordamerika 16,3, nach Kapland 13,0, zusammen 775,0 Millionen, was 22,7 Prozent unserer Gesamtausfuhr gleichkommt. Eingeführt wurden nach Deutschland aus Großbritannien und Irland 578,3 Millionen, aus Britisch-Ostindien 162,1, aus Britisch-Australien 113,6, aus Britisch-Nordamerika 2,0, aus Kapland 17,1, zusammen 873,1 Millionen oder 20,6 Prozent unserer Gesamteinfuhr. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, wie bedeutend der auswärtige Waarenhandel ist, der durch die Entschließung der britischen Regierung, den Handelsvertrag zu kündigen, betroffen wird. Der Ausgangspunkt der Kündigung liegt offenbar in dem von Kanada unternommenen Versuch, die Einfuhr englischer Waaren in die Kolonie zu Ungunsten anderer Staaten differenziell zu behandeln. Dieses

Vorgehen der kanadischen Regierung wird von der einen Seite auf die Bestrebungen zurückgeführt, die auf Gründung eines grobenglischen, das Nutzland und alle Kolonien umfassenden Zollverbandes abzielen. Von anderer Seite ist man der Ansicht, daß sich das Vorgehen Kanadas viel ungewöhnlicher dadurch erklären lasse, daß man dort über die Schwierigkeiten verstimmt war, die von verschiedenen Ländern der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse Kanadas bereitet wurden. Kanada habe gehofft, durch sein Vorgehen einen Druck auf diese Länder auszuüben und sie so für die Aufnahme seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse günstiger zu stimmen. Vielleicht mag beides zusammengetragen haben. In welchem Maße unsre Ausfuhr-Industrie durch die Kündigung einen Schaden erleidet wird, wird im Wesentlichen von den Bedingungen abhängen, unter denen unser handelspolitisches Verhältnis zu England erneuert wird.

Angesichts des Anwachens des Partikularismus hat es der Großherzog von Baden, der alte Kämpfer für die nationale Einheit, für gut gehalten, wieder einmal für den Reichsgedanken einzutreten. Der „Badischen Landeszeitung“ zufolge richtete er an den 18. Abgeordnetentag des badischen Militärvereins, der in Wertheim tagte und mit welchem zugleich die Enthüllung eines Kaiser Wilhelm Denkmals verbunden war, ein Schreiben, in welchem er auf das Heer als Bildungs- und Erziehungsmittel hindeutet, welches uns befähige zur Bekämpfung so mancher Versuche, die Ordnung des Staates und den Frieden der Familie zu zerstören. Solcher Kampf müsse zum Siege führen, denn er habe als ehrenvolles Ziel die Wahrung von Ruhe und Sicherheit. Zum Schlusse weist der Großherzog darauf hin, daß man sich die Interessen des Reiches und des Landes nicht im Gegenseite denken dürfe. Wenn es gelte, das Ansehen des Reiches in der Welt zu stärken, müsse das Land dafür einstehen zu eigenem Schutz.

Zu den Stimmen, die scharfe Repressalien gegen die Zollpolitik der nordamerikanischen Union fordern, gesellen sich allmählig auch Handelskreise und zwar die Handelskammer zu Gera. In dem Jahresberichte derselben wird sehr über die schwere Schädigung gelagt, welche die willkürlichen Zollmaßnahmen und Zollschikanen der Amerikaner der Textil-Industrie und der Ausfuhr von Porzellan, Maschinen, Leder und musikalischen Instrumenten zufügen. Gegenüber der offensären Absicht der Amerikaner, den Import von Waaren immer mehr einzuschränken, wäre es sehr zu wünschen, daß die deutsche Regierung die wiederholten Zolltarif-Änderungen der Vereinigten

Feuilleton.

Die Wege der Vorsehung.

Roman von Axel Albrecht.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Durchaus nicht! Ich habe es vielmehr selbst entdeckt“, versetzte May und erzählte, auf welche Weise er Kenntnis von dem Geheimnisse erhalten hatte.

„Ah, jetzt weiß ich auch, Herr May, aus welchem Grunde Sie das arme Fabrikädchen geheirathet haben!“ rief Heller mit höhnischem Lachen.

„Vielleicht wissen Sie es — vielleicht auch nicht. Doch ich bin nicht gekommen, um mich hierüber mit Ihnen zu unterhalten. Ich frage Sie ganz einfach: Was gedenken Sie zu thun?“

„Was gedenken Sie zu thun?“ war die schnelle Antwort.

„Meine Handlungsweise wird sich nach der Ihrigen zu richten haben. Ich bin ein verhältnismäßig armer Mann und mühte ein Thor sein, wenn ich das Interesse meiner Frau und mein eigenes vernachlässigen würde.“

„Ihr Preis? Was verlangen Sie?“ schrie Heller.

„Würden Sie in meinem Falle etwas Anderes verlangen, als völlige Berneggsabtretung?“

„Völliger Unsinn! — Zwanzig Jahre lang bin ich unbestritten Besitzer der Fabrik und des Vermögens gewesen; kein Gesetz und kein Richter der Welt kann es mir mehr absprechen. Wie könnte ich

wissen, daß mein Bruder verheirathet war und ein Kind hinterlassen hat?“

„Sie haben es aber gewußt und zwar bereits zwei oder drei Jahre nach seinem Tode. Sie haben sich dennoch Ihres Besitzes nicht begeben, obwohl Sie wußten, daß die rechtliche Erbin lebte — in derselben Stadt mit Ihnen lebte. Wenn Ihre Besitzrechte nicht angefochten wurden, so kommt das nur daher, daß Sie die Unterdrückung der Wahrheit durch Schweigegelder erkauften. Das Geley nennt eine solche Handlungsweise — Betrug! Doch wo zu so viele Worte verlieren? Sie wissen ja, daß Alles wahr ist, was ich Ihnen sage. Was soll die Welt von Ihnen denken, wenn alles dies bekannt wird?“

„Wollen Sie es bekannt machen?“

„Nur wenn Sie mich dazu zwingen. Wenn Sie sich aber dazu entschließen wollen, glücklich ein anständiges Abkommen mit mir zu treffen, so soll das Geheimnis bewahrt bleiben.“

„Kommen Sie im Auftrage Ihrer Frau zu mir?“

„Rein, sie ahnt sogar nichts von diesen ganzen Verhältnissen.“

„Und was nennen Sie ein „anständiges Abkommen“?“

„Völlige und ehrliche Theilhaberschaft an Ihren Fabriken. — Das ist doch gewiß nicht zu viel verlangt unter den obwaltenden Umständen?“

„Rein, das ist nicht zu viel“, sagte Heller mit einem harten, rauen Lachen. „Das ist sogar eine sehr mäßige und bescheidene Forderung. Es heißt ja nur, Ihnen die Hälfte von einem Vermöthe zu überlassen, welches gegen zwei Millionen Mark wert ist.“

„Nehmen Sie mein Antheilen an?“ fragte May falt. „Ich fordere die Hälfte, während ich doch das Ganze beanspruchen könnte. Entschließen Sie sich; wollen Sie Krieg oder Frieden mit mir?“

Heller saß einen Augenblick schweigend und wie gebrochen da, dann sprach er mit leiser Stimme:

„Frieden... Doch Sie müssen schwören, daß Geheimnis vor aller Welt geheim zu halten; selbst Ihre Frau darf nichts davon erfahren.“

„Gut, das schwörte ich.“

„Run wohl, so sei es denn. — Sie haben Ihre Karten geschickt gemischt, Herr May und ein großes Spiel gewonnen.“

36. Kapitel.

Eine eigenthümliche Annonce.

Ungefähr um dieselbe Zeit, als Heller und May jene bedeutende Unterredung in der Laube hatten und die Bedingungen ihrer Theilhaberschaft diskutirten, stand Max Ahmann, ein Bierseidel in der Hand haltend, an dem Schanktisch seiner Wirtschaft gelehnt und erzählte seinen Gästen von der heute vollzogenen glänzenden Hochzeit seiner Tochter.

Der in verschiedenster Gestalt, vom Champagner bis zum Silka, reichlich genossene Alkohol hatte ihn in eine Stimmung versetzt, die man mild ausgedrückt mit „gehoben“ bezeichnen kann. Sämtliche Stammgäste seines Lokals wurden heute von ihm freigelassen, so daß man sich auch deren animierte Stimmung leicht vorstellen kann.

Ahmann schilderte in den glänzendsten Farben die Vortheile, welche für Alma durch diese Partie erwachsen müssten.

Staaten mit energischen Repressivmaßregeln erwiederte. Da ein eigentlicher Handelsvertrag zwischen Deutschland und Amerika nicht besteht und Amerika sich Erhöhungen nach Belieben gestattet, so könnte Deutschland durch empfindliche Zölle auf amerikanische Erzeugnisse und Produkte den Amerikanern zu Gemüthe führen, daß auch wir in der Lage sind, ihnen die sehr bedeutende Einfuhr zu erschweren und sie dadurch zwingen, unseren Industrie-Erzeugnissen eine vernünftige Zollbehandlung anzudeihen zu lassen." Konkurrenzweise, bemerkt die "Kreuz-Ztg.", ist schon wiederholt betont worden, daß energische Repressalien gegen das Vorgehen der nordamerikanischen Union dringend geboten sind, leider hat die Regierung die Sache bisher mehr ausschließlich behandelt. Man darf indeß hoffen, daß die willkürliche Zollpolitik der Amerikaner doch noch eine kräftige Abweisung seitens der deutschen Regierung erfahren wird.

Über Kreditgenossenschaften und Handwerk berichtete auf dem bereits erwähnten sächsischen Innungsverbandstage in Plauen im Vogtlande der Tischlermeister Zimmer aus Dresden, indem er u. a. ausführte: Das Handwerk habe im Gegensatz zu der Landwirtschaft von der durch das Gesetz vom Jahre 1889 gegebenen Möglichkeit der Errichtung von Kreditgenossenschaften noch sehr wenig Gebrauch gemacht, obwohl das Bedürfnis, seitdem die im Prinzip von Schulze-Delitzsch errichteten Spar- und Vorschuhvereine in große finanzielle Unternehmungen umgewandelt worden seien, vorliege. Um die Errichtung solcher Genossenschaften zu erleichtern und das Handwerk zu unterstützen, habe die preußische Regierung die Darleistung von 20 Millionen Mark zu 3 Prozent beschlossen. Aus gleicher Grunde sei auch die sächsische Regierung bereit, 2 bis 3 Millionen Mark zu leihen und zwar zu dem billigen Zinsfuß von 1%, Proc. Die Errichtung von Kreditgenossenschaften müsse unter den Handwerkern Fleisch und Blut werden; es gehörten zur Errichtung ja einer solchen für je einen Amtsgerichtsbezirk nur sieben willige Männer. Die Ausführungen fanden allgemein Anhang. Über die Besteuerung der Konsumvereine, Filialen u. s. w. berichteten die Vorstandsmitglieder Obermeister Jung-Zwickau und Obermeister Klare-Bautzen. Ersterer bedauerte, daß die Anwendung des von den sächsischen Ständekammern fast einstimmig gefaßten Beschlusses betreffs der Belegung der Konsumvereine mit einer Umsatzsteuer von 2 Prozent der Willkür der einzelnen Gemeinden überlassen worden sei. Immerhin fühle er sich zu einem Dank gegen die Gesetzgebung veranlaßt. Herr Klare wies im Allgemeinen darauf hin, daß durch die Konsumvereine schon viele Existenzen vernichtet, viele glückliche Familienleben zerstört worden seien. Die Umsatzsteuer sei nicht im Stande, die Zahl der Konsumvereine und ihre Ausbreitung einzuschränken. Beiderseit seien die Konsumvereine auch unter den Handwerkern recht beliebt geworden; diese bedachten aber nicht, daß es ohne einen kräftigen Mittelstand auch keinen gesunden Staat geben kann. Auch gegen die Offiziers-, Wirtschafts- und Beamtenvereine wendete sich Redner. Sehr zu empfehlen sei die Einschränkung der Verkaufsstellen der Konsumvereine. Das Protokoll über diese Aussprache wird der Regierung zur Kenntnahme unterbreitet werden.

Wie verlautet, liegt es jetzt in der Absicht der Militär-Verwaltung, die zur allgemeinen Einführung warmer Abendkost erforderlichen Geldmittel in den Entwurf zum nächstjährigen Reichshaushaltssplane einzustudieren.

Zwischen der sächsischen Staatsregierung und dem Reichskanzler wurden Verhandlungen wegen Herabsetzung der Telephongebühren gepflogen. Von der legt genannten Stelle wurde erklärt, daß die Angelegenheit schon längerer Zeit der Erwägung der beteiligten Verwaltungen unterliegt.

Gegenüber der Behauptung mehrerer Blätter, der Kaiser Wilhelm-Kanal genüge noch durchaus nicht für den Kriegsschiffverkehr, wird jetzt offiziell

"Ja, Freunde", sagte er, als er sich zu ihnen an einen Tisch setzte, "das Möbel hat einen Geniestreich gemacht, den Mann zu nehmen. Moy hat mir erzählt, daß er sich als Theilhaber in Heller's Fabrik einkaufen will; der Mann muß also Geld haben — heillos viel Geld!"

"Ja, sie wird jetzt eine seine Dame werden und Unseren gar nicht mehr kennen", meinte Kubisch. "So geht es in der Welt. Ich habe manchen armen Mann kennen gelernt, der treu und brav zum Volke hielt, so lange er arm war. Sobald er aber reich wurde, dann war er um kein Haar besser, als diese ganze Kapitalistergesellschaft, die keinen anderen Zweck verfolgt als . . ."

"Halt, Kubisch, keine Politik!" unterbrach ihn Einer. "Ein anderes Mal kannst Du uns wieder einen Deiner schönen Vorträge halten, heute aber wollen wir lustig sein. — Prost!"

"Hier habe ich was für Kubisch", rief ein Anderer, der ein Zeitungsblatt in der Hand hielt. "Hier hat Kubisch oder irgend ein Anderer von uns Gelegenheit, mit einem Schlag auch ein reicher Mann zu werden. Wer will zweitausend Mark Belohnung verdienen?!"

"Wofür? — Was für eine Belohnung? — Was ist es denn? — " rief ein Dutzend Stimmen durcheinander.

"Wartet, ich werde es Euch vorlesen." Er nahm die Zigarette aus dem Munde, that einen kräftigen Zug aus dem vor ihm stehenden Glase und las dann folgende Annonce:

"2000 Mark Belohnung. Diese Summe zahle ich demjenigen, der im Stande ist, mit alle erforderlichen

festgestellt, daß die Wasserlinie sowohl wie die Passage der Kanalräumungen in jeder Weise für unsere größten Panzer-Schiffe genügen. Seitens der Marine-Verwaltung werde über den Kaiser-Wilhelm-Kanal in keiner Weise geplagt.

Die auf Wunsch des Kaisers zum Andenken an die glückliche Vollendung des Kaiser-Wilhelm-Kanals an der Mündung des Kanals in Holtenau erbaute Kanal-Dankeskirche soll Ende Oktober 1897 fertiggestellt sein und dann der im Juni 1895 neu gebildeten evangelischen Kirchengemeinde Holtenau übergeben werden. Mit dem Bau wurde am 29. Juli 1895 begonnen und stand am 4. Oktober 1896 in Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers die Grundsteinlegung statt. Zu den reichlich 100.000 M. beträchtigen Baukosten für die in einfachen Formen der Gotik aus Backstein erbauten Kirche, die Platz für 650 Personen bietet, hat der Kaiser 63.000 M. aus eigenen Mitteln beigesteuert.

Auch in Deutsch-Südwestafrika gewinnt leider die Kinderpest an Ausbreitung. Die Seuche ist nach unserem Schutzgebiete von Nordosten eingeschleppt und in der Richtung auf Windhoek weiter verbreitet worden, aber der Süden ist bislang dank der sorgfamten Kontrolle verschont geblieben. Jetzt rückt nun aber auch aus der Südostecke die Gefahr heran, da aus Upingtonia bereits Klagen kommen.

Oester.-Ungar. Monarchie. Kaiser Franz Josef soll die Absicht haben, Anfang September eine Rundfahrt durch die deutschen Städte Böhmen zu unternehmen, um sich an Ort und Stelle Bericht über die Stimmung der Bevölkerung erstatzen zu lassen. Man nimmt an, daß Graf Badeni den Kaiser begleiten wird. Betreffs der letzten Meldung ist vorläufig noch ein großes Fragezeichen angebracht. Wie die Dinge in Deutschböhmen stehen, würde die Anwesenheit des Polengrafen nur dazu beitragen, die Gemüther von Neuem aufs höchste zu erregen. Im Übrigen berichtet man aus orientirten Kreisen, daß begründete Angst vorhanden ist, alle deutschen Parteien des Reichsrates, mit Ausnahme der von Rom abhängigen Klerikalen natürlich, unter einem einzigen leitenden Banner, dem nationalen, zu einer einzigen großen Partei zu vereinigen. — Aus Eger wird vom 2. August gemeldet: Beim gestrigen Binstermittag wurden zahlreichen politischen Beamten und czechischen Familien seitens deutscher Hauseigentümern die Wohnungen aufgeläufigt. Der Stadtkonservator Stadler befindet sich gleichfalls unter den Geflüchteten.

Italien. Auch hier wird der Boden von der Socialdemokratie immer weiter durchwühlt. Bei dem in Padua liegenden 88. Infanterieregimente wurde der Versuch einer socialistischen Propaganda aufgedeckt, der die Verhaftung zweier Soldaten, bei denen zahlreiche Briefe und Drucksachen aufrührerischen Inhaltes vorgefunden wurden, zur Folge hatte. Der vor einigen Tagen von einem Korporeal verübte Selbstmord wird mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang gebracht. — Als der Unterrichtsminister Granaturo die Universität in Neapel besichtigte und der Dekan der juristischen Fakultät eben eine Lobrede auf den Minister begann, erhoben sich 150 socialistische Studenten und schmähten und verhöhnten den Minister. Dieser erwiderte, worauf die Studenten ihn thörichtlich mißhandeln wollten. Granaturo musste die Universität verlassen.

Frankreich. Seit einigen Monaten scheint in den breiten Volksmassen, welche bisher die socialdemokratischen Beglückungstheorien für baare Münze genommen hatte, nicht nur eine vorübergehende Ernüchterung, sondern ein völiger Umschwung gegenüber der Socialdemokratie eingetreten zu sein. So viel steht fest, daß das radikale Bürgerthum, welches der Socialdemokratie in Bekennung der ihm drohenden Gefahr Heeresfolge leistete, die Gesellschaft nunmehr gefündigt hat und daß auch viele Arbeiter zur Einsicht gelangen, daß sie von den socialistischen

Propheten nur schone Lehren und Predigten, aber keine willkürliche Verbesserung ihrer materiellen Lage zu erwarten haben. Nur so ist die Thatache zu erklären, daß die Socialdemokratie seit den letzten Gemeindewahlen einen großen Theil ihres früheren Gewinnes durch mittlerweile rothwendig gewordene Nachwahlen wieder eingebüßt hat. Sie verlor vollständig die Pariser Vororte Saint-Denis und Saint-Ouen und die Städte Toulon, Narbonne und Toulouse, in welcher letzterer Stadt sie allerdings nur eine ansehnliche Minderheit bildete. In Lille drang bei einer Gemeindewahl, welche durch den Rücktritt von 10 socialistischen Gemeinderäten notwendig wurde, eine bürgerliche Minderheit durch, so daß die socialistische Stadtversammlung daselbst fortan mit einer starken antisocialistischen Opposition zu rechnen hat. In Roubaix wurden nach Auflösung des dortigen Gemeinderates zwar die bisherigen socialistischen Stadtväter wiedergewählt, aber mit einer weit geringeren Stimmenzahl als vorher. Der Rückgang der Socialdemokratie aus dem communalen Gebiete ist also ganz zweifellos. Die gleiche Erscheinung beobachten wir auf dem Gebiete der Parlamentswahlen. Die früher vom Wahlglück so begünstigte Socialdemokratie bringt nur noch vereinzelt einen Kandidaten durch und erst vor einigen Tagen wurde in Paris an Stelle des verstorbenen Socialisten Tolain der gemäßigte Abgeordnete Strauß in den Senat gewählt. Der eigene Wahlbezirk des Abgeordneten Jaures in dem durch den Aufstand berühmt gewordene Cormeaux ist derzeit bedroht, daß der socialistische Parteiführer sich schon jetzt um einen sichereren Wahlbezirk umsieht. Wenn man auch aus allen diesen Angeichen noch nicht auf eine sichere Niederlage der französischen Socialdemokratie bei den nächsten Parlamentswahlen schließen darf — Wahlprognosierungen sind ja immer möglich — so läßt sich ein Rückgang derselben doch nicht in Abrede stellen. Vielleicht haben die unglücklichen Ausstände der letzten Zeit, bei denen die Führer der Bewegung zwar gute, die Strikenden aber recht schlechte Geschäfte machten, wesentlich dazu beigetragen, den Arbeitern die Augen zu öffnen.

Belgien. Bei dem Banquet des internationalen Arbeiterversicherungskongresses im Schloss Terduyen bei Brüssel hielt Staatsminister Verhaert eine Rede, in welcher er die Notwendigkeit der Universalversicherung betonte. Der mitanhörende deutsche Staatsmann Dr. Böddiker, von allen Seiten mit Beifall begrüßt, beglückwünschte die anwesenden Staatsminister zu ihrem Programm und zu den Fortschritten des Landes. Arbeitsminister Ryffel sprach die Freiheit, aber die Gesetzgebung müsse hellsichtig eingreifen. Deutschland sei bahnbrechend vorgegangen. Redner erkannte die Wirkungen des Kongresses an und dankte den Mitgliedern desselben, insbesondere Dr. Böddiker.

Rußland. Peterhof, wo der Kaiser von Russland in dieser Woche den deutschen Kaiser empfängt, ist eine glückliche Oase in der rauen, nördlichen Landschaft. Das von Peter dem Großen gegründete Städtchen zeichnet sich vor allem durch seine herrliche Lage aus — in mehreren Terrassen, die eine wunderbare Aussicht eröffnen, senkt es sich zum finnischen Meerbusen hinab. Die oberste Terrasse krönt das in Barockstil gehaltene graziöse, goldschimmernde Große Palais, während ganz unten, hart am Meerbusen das von Peter dem Großen erbaute Schloß Monplaisie sich befindet. Stil und abgeschieden liegt der schlichte Biegelbau da, umrauscht von uralten Tannen und Linden. Weit am Horizont hebt sich vom klaren Himmel in scharfer Silhouette Kronstadt ab; einzelne dunkle, im Meer verstreute Massen sind die Kronstadt flankierenden Forts. Der weltberühmte Park von Peterhof, der eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist, zerfällt in drei Theile, von denen jeder seine besonderen Reize besitzt. Der obere Garten mit seinen kurgestuften Linden, welcher an das Große Palais grenzt, ist durch die Fontainengruppe des Neptun berühmt. Der untere

Scene, die in der Annonce erwähnt war und die ihm noch so klar vor Augen stand.

Wie deutlich entfann er sich jenes Albert Ebel, des Birthshausstreites in Pat Curran's Lager-Salon; er lag im Geiste noch die drohende Stellung der Streitenden vor sich, högte die Revolverhände knallen und den Schuß fallen, der seinen Freund blutüberzünd zu Boden streckte. Wie oft hatte er jenseits unglücklichen Albert Ebel gedacht, wenn er den zufällig gleich lautenden Namen des von ihm so schändlich betrogenen Geliebten seiner Tochter hörte. Doch wußte er, daß es eine Unmöglichkeit war, daß diese beiden Albert Ebel in Beziehung zu einander stehn könnten.

Endlich sprach Ahmann; doch er sprach so ruhig und gleichgültig, als wenn die bedeutenden Worte der Annonce nicht das geringste Interesse für ihn hätten. "In welcher Zeitung steht das Jägerat, Franz? In einer Berliner?"

"Rein in der Kölnischen Zeitung."

"Sieht es sonst noch etwas Neues?" fragte Ahmann ruhig weiter.

"Nichts Besonderes; in Barmen ist ein großes Feuer gewesen."

Einige Minuten lang blieb Ahmann noch ruhig in der Birthshäuse, dann stand er auf, trat auf die Straße und eilte zum nächsten Zeitungskiosk, von dem er je ein Exemplar nicht nur der Kölnischen, sondern auch aller Berliner und Hamburger Zeitungen erstand, deren er habhaft werden konnte.

Wit diesen begab er sich wieder nach Hause, sagte zu seiner Frau, daß er einige wichtige Geschäftsbüroze zu schreiben habe und zog sich in sein Zimmer zurück.

"Ja, Freunde", sagte er, als er sich zu ihnen an einen Tisch setzte, "das Möbel hat einen Geniestreich gemacht, den Mann zu nehmen. Moy hat mir erzählt, daß er sich als Theilhaber in Heller's Fabrik einkaufen will; der Mann muß also Geld haben — heillos viel Geld!"

Informationen über das Vorleben eines gewissen Albert Ebel zu verschaffen, welcher am 17. August 18 . . . eigentlich eines Streites in der Bierwirtschaft von Pat Curran zu New York II. Avenue Nr. 1468, erschossen wurde. Nachrichten sind zu richten an J. P. Lindner, Hamburg, Hotel St. Petersburg."

Eine allgemeine Bewegung folgte dem Vortrage dieser Annonce; Aufrufe des Erstourens und der Erwunderung wurden laut. Der alte Kubisch erklärte, daß er sich allerdings gern das "Sündengeld" für eine einfache Auskunft verdienen würde; leider wußte er nur nichts von dieser Werdgeschichte, er lenne zwar wie viele seiner Freunde einen Albert Ebel, doch dieser könne wohl mit jenem nichts zu schaffen haben. Er stützte sich dann jedoch einstweilen damit, daß er sein volles Glas mit einem Zug leer und sich sofort ein neues bestellte. Es kostete ja heute Abend nichts.

Alle seiner Genossen theilten seinen Wunsch und die Konversation drehte sich einige Minuten lang lediglich um die interessante Annonce. Man stellte alle möglichen Beiträge darüber an, was für ein Mann wohl dieser Albert Ebel gewesen sein möchte und wer J. P. Lindner war. Was könne der Mann wohl für Interesse daran haben, so viel Geld für die Auskunft über das Leben eines Menschen zu bieten, der schon über zwanzig Jahre tot war?

Woz Ahmann blieb von der ganzen Gesellschaft allein schweigsam. Sein Herz zog sich krampfhaft zusammen und sein Gesicht wurde plötzlich um einige Schattierungen blaßter. Doch er sagte nichts und ließ sich seine Erregung nicht anmerken. Mit der langen Pfeife im Munde saß er still da und dachte an die

Garten zeichnet sich durch seine endlosen Alleen und malerischen Baumgruppen aus, welche aus hundertjährigen Linden, Eichen und Tannen bestehen. Vom Großen Palais aus erstreckt sich die herrliche Simson-Allee, welche von einem Kanal durchflossen und von einem ganzen System von Fontainen umsäumt ist. In mächtig rauschenden Kaschaden fließt hier das Wasser über zwei Freitreppe herab, die von reich vergoldeten mythologischen Gestalten flankiert sind. Ein Druck auf den Regulator und die tosenden Wassermassen verfliegen. Am Eingange des Kanals steht in einem großen Bassin die mächtige Gestalt Simsons. Die gewaltigen Hände reißen den Rücken des Löwen weit auf und aus der Höhlung des Rückens schüttet prasselnd ein mächtiger Wasserstrahl hervor, der hoch oben in der Luft funkelnd und glitzernd zertstobt und dann rauschend in das Bassin zurückfällt. Von den Ufern des Kanals sprühen aus aus Tritonenköpfen, Froschmäulern und Löwenköpfen unzählige Wasserstrahlen, sich in graziösem Bogen kreuzend in den Kanal. Zwischen den mächtigen Tannen der Allee sind Fontainen platziert, die rauschend die Zweige der Bäume benetzen. Der Blick auf die Simson-Allee von der Terrasse des oberen Palais aus ist ein geradezu Märchenhaft prächtiger. Im unteren Garten befindet sich die eigentliche Sommer Residenz des Czaren, die Farm Alegandria. In Neu-Peterhof, das sich am Park schließt, breitet sich der kristallklare Kaiserin-See aus. Das die Fontainen des Parks speisende Wasser wird in Röhren aus Diedenhof, mehr als zwanzig Werk weit, nach Peterhof geleitet und sammelt sich in den Bassins des Kaiserin-Sees. Eines dieser Bassins ist so umfangreich, daß in demselben zwei künstliche Inseln angelegt werden konnten. Auf der einen befindet sich ein Pavillon im Style der pompejanischen Bäder, der zahlreiche antike Fundstücke enthält. Die Olga-Insel, ein zweites kleines Eiland im Kaiserin-See, wo am 9. August die Galavorstellung zu Ehren des Kaisers Wilhelm stattfinden wird, bietet im gegenwärtigen Augenblick besonderes Interesse. Auf der Olga-Insel, auf einer schwimmenden Bühne, wird die Aufführung des Balletts „Die Abenteuer des Peleus“ und des „Sommernachtstraum“ stattfinden; während dieser mit ganz besonderer Pracht inszeniert Darstellungen wird der See vom Grunde aus mit vielen Tausenden von elektrischen Lämpchen beleuchtet werden.

Die Meldung, daß das Petersburger Stadtamt für die Ausschmückung der Residenz anlässlich des Besuches des Präsidenten Felix Faure einen Kredit bis zu 100.000 Rubel beantragt hat, ist nur zur Hälfte richtig. Diese Summe soll für die Ausschmückung der Residenz während des Besuches des deutschen Kaisers und des französischen Präsidenten reichen.

Dänemark. Die unversöhnliche Kaiserin-Wittwe von Rußland hat ihre Absicht, einer Begegnung Kaiser Wilhelms in Petersburg auszuweichen, wahr gemacht. Dieselbe ist am 2. August in Kopenhagen eingetroffen. — Nach einer anderen allerdings etwas abenteuerlichen Meldung soll die Abreise der Czarin-Wittwe nach Kopenhagen aber noch weitere Gründe haben. Wie verlautet, sei nemlich die Kaiserin mit den fortschrittlichen Bestrebungen des jungen Czaren durchaus nicht einverstanden und habe geplant, die Regentschaft an sich zu reißen. Deshalb sei sogar von ihr im Verein mit dem Minister Boronow-Daschkow die Nachricht verbreitet worden, daß Nikolaus II. noch immer an den Folgen des Schlages auf den Kopf, den ihm bekanntlich ein japanischer Janitscher beigebracht, leide. Deshalb sollte der Czar bewogen werden, eine längere Reise in das Ausland zu unternehmen. Diese Intrigue wurde dem jungen Herrscher jedoch noch rechtzeitig durch Graf Murawjew und Baron Frederick entblüht und der Czar habe sodann, wie es weiter heißt, eine Abtheilung seiner Leibgarde in einem Saale versammelt und darauf die in den Plan verwinkelten Persönlichkeiten zu sich berufen. Als dieselben versammelt waren, teilte er ihnen mit, daß er von Allem Kenntnis habe. Alle wurden verwirrt und gerieten

in noch größere Unruhe, als der Czar eine Thür öffnete und sie im Nebensaale die treue Leibwache erblickten. Als guter Sohn machte er aber seiner Mutter nicht den geringsten Vorwurf, um so schärfer war der Tadel, den der Czar gegen den Hofminister Boronow-Daschkow aussprach, welcher den Auftrag erhielt, sofort seine Demission zu geben, was auch geschah. Frederick wurde sein Nachfolger und eine weitere Folge des Vorganges dürfte die sein, daß die Kaiserin-Wittwe ihren längeren Aufenthalt in Kopenhagen nimmt (?).

Griechenland. Aus Athen wird geschrieben: Das wunderbare Lustschloß der Kaiserin von Österreich auf der Insel Korfu, das sogenannte Achilleion, wird von seiner Besitzerin nicht mehr besucht werden und soll, wenn sich eine geeignete Persönlichkeit als Käufer findet, in fremden Besitz übergehen. Die Kaiserin fand sich zu diesem Entschluß veranlaßt, da ihr schon im verschlossenen Herbst zu Biarritz die Aerzte das Reisen zur See auf das Entscheidende abgeraten haben. Die Kaiserin trifft, nachdem sie sich entschlossen hat, sich von dem herrlichen Besitz zu trennen, persönlich die Anordnungen für die theilweise Räumung des Schlosses. Die bekannte herrliche Achillesstatue von dem Berliner Bildhauer Ernst Herter, nach der das Schloß den Namen führt, wird im Achilleion verbleiben. Neben dem Tempel mit dem Heine-Denkmal, über das Kronprinz Rudolf Mausoleum, wo sich das Brustbild des Kronprinzen in Marmor befindet, sowie über die knidische Venus am Ausgänge der Palmenallee auf der Terrasse des Schlosses, von der aus man die bezaubernde Aussicht auf die Stadt Korfu, auf das Meer und auf die türkischen Inseln angelegt werden konnten. Auf der einen befindet sich ein Pavillon im Style der pompejanischen Bäder, der zahlreiche antike Fundstücke enthält. Die Olga-Insel, ein zweites kleines Eiland im Kaiserin-See, wo am 9. August die Galavorstellung zu Ehren des Kaisers Wilhelm stattfinden wird, bietet im gegenwärtigen Augenblick besonderes Interesse. Auf der Olga-Insel, auf einer schwimmenden Bühne, wird die Aufführung des Balletts „Die Abenteuer des Peleus“ und des „Sommernachtstraum“ stattfinden; während dieser mit ganz besonderer Pracht inszeniert Darstellungen wird der See vom Grunde aus mit vielen Tausenden von elektrischen Lämpchen beleuchtet werden.

Die Meldung, daß das Petersburger Stadtamt für die Ausschmückung der Residenz anlässlich des Besuches des Präsidenten Felix Faure einen Kredit bis zu 100.000 Rubel beantragt hat, ist nur zur Hälfte richtig. Diese Summe soll für die Ausschmückung der Residenz während des Besuches des deutschen Kaisers und des französischen Präsidenten reichen.

Kuba. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß die Zahl der erkrankten spanischen Soldaten auf Kuba 22.000 überschreitet. — Nach einer Meldung des „Heraldo“ benutzen die Aufständischen die Regierung dazu, ihre Streitkräfte zu ergänzen.

Neueste Telegramme.

— **Kiel.** 4. August. Der Kaiser empfing gestern den hier eingetroffenen Chef des Militärfabrikats v. Hahnke an Bord der „Hohenzollern“ und hatte mit diesem anlässlich der Verunglimpfung seines Sohnes in Norwegen eine längere Unterredung. Im Winter sollen weitere Nachstellungen nach der Reise vorgenommen werden.

— **Petersburg.** 4. August. Zur Begehung Ihrer Hochzeiten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria treffen Abordnungen der deutschen Kolonien aus Riga, Neval, Mossau, Warschau und Odessa hier ein.

— **Paris.** 4. August. Dem „Figaro“ zufolge wird eine außerordentliche französische militärische Mission bestehend aus einem General und einem Oberst nebst Gefolge, den diesjährigen russischen Mandativen in Krasnoje Selo beobachten und eine ebenso zusammengesetzte russische Mission wird an den französischen Herbstübungen Thell nehmen. — Der Unternehmensrichter übergab in der Affäre des Brandes des Wohlthätigkeitsbazars seinen Antrag der Anklagekammer, außer den beiden Funktionären des Cinematographen Bellac und Bagratishow, auch den monarchistischen Deputirten Baron Mackau wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens vor das Zuchtpolizeiericht zu stellen.

— **Madrid.** 4. August. In Tetuan bei Madrid kam es infolge von Privatfehlheiten zu tumultuarischen Szenen, in deren Verlaufe Schüsse gewechselt wurden; mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Hier stellte er nun fest, daß sich die fragliche An once in allen Zeitungen im gleichen Wortlaut befand; dies war Beweis genug, daß es Herrn J. P. Lindner mit seinem Angebot ernst war, denn sonst würde er nicht so viel Geld für die Inserate ausgeben haben.

Ja, er sagte sich logar, daß diese Annonce lediglich zu dem Zwecke in alle Blätter gerückt war, damit gerade er sie lesen sollte. Von allen den Tausenden, die sie lesen würden, verstand nur er allein ihren Inhalt, war nur er allein im Stande, die geforderte Auktion zu ertheilen, denn kein Anderer besaß den Schlüssel zu diesem Rätsel oder wußte etwas von Albert Ebel's Vorhaben.

Was sollte er thun? Sollte er das Geheimnis bewahren und Herrn J. P. Lindner seine dann fruchtbaren Bemühungen fortsetzen lassen? Doch zunächst, wer war dieser J. P. Lindner? Was hatte er für Interesse daran, Informationen über einen schon so lange Verstorbenen einzuziehen? Was bewog ihn dazu, eine so hohe Summe zu bieten?

J. P. Lindner mußte jedenfalls ein Verwandter von Albert Ebel's Frau sein. Sollte es möglich sein, daß dieser Ehe ein Kind entprossen war? Dies war noch Ägypten's Ansicht kaum anzunehmen; sollte es aber dennoch der Fall sein, dann könnten allerdings wunderbare Komplikationen eintreten und überraschende Enthüllungen zu Tage gesöldert werden.

Eine halbe Stunde lang sah Ahmann grübelnd und sinnend vor seinem Schreibtisch; tausend Gedanken durchzogen sein Hirn. Sein erster Gedanke war, nicht die geringste Notiz von

dem Inserate zu ziehen und der Versuchung Stand zu halten.

Zweitausend Mark würden ihm allerdings mühevoll in den Schoß fallen, wenn er nur den Mund anstimmen wollte. Zweitausend Mark, ein schönes Stück Geld!

Trotz sein eigener so blau erinnerner Pan und seine ganze Lebensbegierde konnten damit aufs Spiel gesetzt werden.

Was sollte er thun? Befürchtungen für seine eigene Sicherheit geboten ihm, zu schweigen und das Geheimnis, daß jenen Todten Albert Ebel umgab, mit sich ins Grab zu nehmen. Doch die Habsucht, die Gier nach den zweitausend Mark unterdrückte schließlich alle Bedenken.

„Was habe ich überhaupt zu fürchten?“ murmelte er vor sich hin. „Dass ich den Tod meines Freunden zu meinem Vorteil ausgebeutet und einen Dummen hinterher geführt habe, wer will mir das verdenken? Und der Betrüger selbst darf mit Rücksicht auf seinen eigenen Ruf den Betrug nicht aufdecken. Hinweg mit dem kleinmütigen Bedenken, wo es sich um ein großes Geschäft handelt.“

Er durfte sich diesen fetten Bissen nicht entgehen lassen — ungeachtet aller Konsequenzen, die vielleicht nicht ausbleiben würden. So schrieb er denn noch an diesem Abend einen Brief an Herrn J. P. Lindner nach Hamburg.

37. Kapitel.

Ein Brief aus Wallstadt.

Es war ein schöner Morgen im Monat September; die Sonne brannte mit hellen Strahlen auf die

— **Konstantinopel.** 4. August. In den Friedensverhandlungen scheint wieder einmal ein Stillstand eingetreten zu sein. Hauptächlich hört man sich in Griechenland, wie auch aus Athen gemeldet wird, an der, wohl vor allem für die deutschen Gläubiger geforderten Finanzkontrolle.

— **Athen.** 4. August. Alle Blätter verwerfen entschieden die Idee einer allgemeinen Finanzkontrolle. Delphannis soll gedruckt haben, daß er sie mit allen Mitteln bekämpfen würde. Auch in der Zeitung „Alt“ bezweigt der Minister des Innern, daß der König eine fremde Kontrolle durchaus erwirkt und in einem solchen Falle abdanken würde, doch aber offenkundig seine allgemeine Kontrolle beabsichtigt sei und nur Sicherheiten verlangt würden, wie solche früher von den Gläubigern vorgeschlagen seien. Unter diesen Umständen sei die Berufung der Kammer unvermeidlich, vielleicht wird sie schon in drei Wochen zusammenentreten.

— **Roma.** 4. August. Ein deutscher Berichterstatter schreibt: Hier sind die Dinge dank der europäischen Intervention bis zu einem Grade zugezögert, der eine weitere Steigerung kaum noch möglich erscheinen läßt. Die unglücklichen, von ihrem Besitzer vertriebenen Muhammedaner gehen unter den Augen der europäischen Kriegsschiffe dem langsamem Hungertode in den Straßen der drei oder vier noch in türkischem Besitz befindlichen Städte entgegen, während die aufständischen Griechen ihren Überfluß an Feldfrüchten öffentlich verkaufen! Kann man sich da wundern, wenn nicht nur die frechen Muhammedaner, sondern auch die hiesigen Türken die europäischen Mächte zum Mindesten mit Misstrauen betrachten?

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August haben sich am Montag Nachmittag nach den durch die Hochwasserkatastrophe hart betroffenen Orten Cotta, Löbau, Bautzen, Böhlen, Döhlen und Deuben begeben und nahmen dafür unter Führung des Kreishauptmanns Schmidel und Geh. Regierungsrathes Amtshauptmann Dr. Schmidt von dem durch die Katastrophe herbeigeführten Schadenswerteste in eingebundener Weise Kenntnis. Nur nach 4 Uhr trafen Se. Majestät sodann in der königl. Villa Strehlen ein.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben für die durch die Wollenbrücke und Ueberhochmungen in Sachsen in den letzten Tagen Geschädigten 20,000 R. zu spenden geruht.

— Die für Dienstag beabsichtigte Abreise Ihrer Majestäten nach Rehfeld ist bis auf Weiteres verschoben worden.

— Ihre königl. Hoheiten der Prinz Georg und die Prinzessin Mathilde weisen seit Montag zum Besuch der Frau Fürstin Leopold von Hohenzollern im Nordseebad Scheveningen, woselbst die hohen Herrschaften im Kurhaus-Hotel Wohnung genommen haben. Die Rückkehr nach Dresden bez. Hostenitz erfolgt voraussichtlich am Sonnabend Vormittag.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs hat Sr. königl. Hoheit Prinz Friedrich August den Ehrenvorstand in dem Landes-Central-Hilfskomitee für die Wasserbeschädigten übernommen.

— **Residenztheater.** Herr Alexander, der gegenwärtige Gast des Residenztheaters, scheint mit den französischen Lustspieldichtern beinahe verheirathet zu sein, wie ein volksthümlicher Ausdruck besagt, denn auch die letzte Novität am Montag, welche derselbe für sein Aufreten gewählt, stammt aus Paris. Dieselbe trägt den Titel „Dekorirt“ und hat den kürzlich verstorbenen Akademiker Henri Meilhac zum Verfasser, welcher unter zahlreichen anderen Bühnenstücken auch „Frau-Frau“ schrieb. Wenn das alte Wort: „Wer den Dichterwig

zahlreichen Poete im Alsterbasin zu Hamburg herunter und die Straßen der großen Handelsstadt boten einen bewegten und interessanten Anblick dar.

An dem geöffneten Fenster eines Zimmers im Hotel St. Petriburg sah Albert Ebel und thieilte seine Aufmerksamkeit zwischen den anziehenden Szenen des Straßenlebens unter sich und einem opulenten Frühstück, das vor ihm auf dem Tische stand.

Bor drei Tagen war Ebel in Deutschland gelandet und hatte von seinem komfortablen, freilich etwas teuren Hamburger Quartier aus jogleich seine Arbeiten begonnen, dererwegen er hierher gekommen war.

Sein erster Schritt hatte darin bestanden, an alle großen Zeitungen jene Annonce zu senden, welche Ahmann so viel Kopfschmerzen verursachte.

Jetzt wartete er nun mit begreiflicher Ungeduld das Resultat seiner Bemühungen ab. Er war jedoch nicht so sanguinisch, um an einen unmittelbaren, sofortigen Erfolg zu glauben. Er wußte ja, daß nur ein Mann, jener intime Freund seines Vaters, von dem Hannah Wilford gesprochen hatte, die gewünschte Aufmerksamkeit ertheilen konnte. Selbst wenn dieser noch leben und in Deutschland wohnen sollte, so konnte doch noch ein sehr langes Inserieren nothwendig werden, um ihn aufzufinden.

Gleich die erste Post am nächsten Morgen hatte bereits Briefe gebracht. Der eine war aus Berlin und der andere aus Hamburg selbst. Mit großer Spannung hatte Albert diese Briefe geöffnet und gelesen, um sie im nächsten Augenblick verächtlich fortzuwerfen. Der Berliner erklärte, Albert Ebel sehr gut bekannt zu haben, behauptete, die Ermordung desselben in Bat

verstehen, muß in Dichters Lande gehn," wahr ist, so ist das noch dem, was wir hier von französischen "Sitten"-stücken zu sehen bekommen, allerdings wenig schmeichelhaft und zum Windesten sehr traurig für Frankreich. Die französischen Lustspielsdichter scheinen nur noch eine Quelle für die Entwicklung ihres Wipes zu kennen, die sogenannte "moderne" Ehe, wo der Ehemann und die Ehefrau sich gegenseitig betrügen und hintergehen. Die ganze, recht därfte und mit den gesuchtesten Effekten ausgeschattete Handlung von "Dekorirt" dreht sich gleichfalls um dieses Thema. Wenn die Pariser das sehr lustig finden, so erklärt das in der That noch mehr die Klagen ernster französischer Vaterlandsfreunde; welche jetzt fortgesetzt in den Zeitungen warnend darauf hinweisen, daß das Familienleben in Frankreich zerstört sei und die Bevölkerung abnehme. Richtig kann aber die allgemeine Moral mehr verderben, als wenn solche die fittlichen Umschauungen des Volkes immer mehr lockernde Grundsätze systematisch von der Bühne aus weiter verbreitet werden. Es ist ja allerdings unzweifelhaft, daß die Pariser Gesellschaftsstücke zum größeren Theile Uebertreibungen enthalten und doch es sowohl in der Hauptstadt Frankreichs, wie auch besonders in der Provinz "bessere Menschen" giebt, als die es sind, welche die französischen Dramatiker auf die Bühne bringen, aber daß die sogenannte bessere Gesellschaft derartige Zweideutigkeiten jedem ernsteren Stücke vorzieht und begeistert belässt, ist doch auch bereits ein Zeichen der Zeit, welches im Interesse des fittlichen Fortschritts der Menschheit nicht mit Freuden begrüßt werden kann. Der Mangel an wirklich gracischem Witz, der sonst Weilhac eigentlich auszeichnet, wurde auch besonders durch das Spiel des Residenztheaterensembles im Allgemeinen fühlbar. Die vor Kurzem hier gastirenden Franzosen hatten es wenigstens theilweise gezeigt, wie eine französische Frivolität durch decentes und gewandtes Spiel abgeschwächt und, um es so auszudrücken, verfeinert werden kann. Hierin ließen die mitwirkenden Damen vor Allem Marches zu wünschen übrig, wenn auch das muntere Spiel von Grl. Garnon als Frau Colineau und von Grl. Trude Lobe gewiß Anerkennung verdient. Um Glücklichsten wirkte, unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, Herr Alexander in der Rolle des blonden Liebhabers Andreish durch decentes und sich von allen Uebertreibungen freihaltendes Auftreten. Weniger kann das leichter von Herrn Witt gesagt werden, welcher in seiner Neigung, zu farzieren, auch als Colineau zu weit ging. Der Kammerdiener des Herrn Fries war eine treffliche Leistung. — Der Aufführung des Stücks, welches am heutigen Donnerstag zum Wohle der Ueberschwemmten Sachsen aufgeführt wird, wohnt auch Se. Königl. Hoheit Prinz Albert und ein zahlreiches animiertes Publikum bei.

— Die bei beiden königl. Amtshauptmannschaften zu Dresden-Altfloß und Neustadt für morgen, Freitag, in Aussicht genommene Ueberflutung findet im Hinblick auf die allgemeine Wasserkatastrophe der letzten Tage nicht statt. Die neuen Sitzungstage sind noch nicht festgesetzt.

Betrifft der Aneignung von angeschwemmt Gegenständen erlassen die königl. Amtshauptmannschaften folgende Bekanntmachung: "Da während des jetzigen Hochwassers der Elbe durch die Gewalt der Fluthen mancherlei Gegenstände, namentlich viele Hölzer in Gestalt von Klöppern, Balken, Pfosten, Brettern, Blöcken und Gebäudeteilen von ihnen Lagerungs- und Standplätzen, beziehentlich aus dem Bereich ihrer Besitzer fortgerissen und an anderen Stellen an das Land getrieben worden sind, so wird unter Hinweis auf § 246 des Reichsstrafgesetzbuches und die in § 243 des Bürgerlichen Gesetzbuches angebrochenen Nachtheile hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß das Wegschaffen jolcher Gegenstände ohne ortsbehörliche Genehmigung nur den Eigentümern derselben oder den von diesen nachweislich beauftragten Personen gestattet ist, dagegen andere Personen, insbesondere die Elbauerbewohner und Schiffer, der Aneignung und Fortschaffung solcher angeschwemmten Sachen sich zu enthalten, vielmehr, wenn solche von ihnen aufgefunden werden, der Orts-

Gurian's Wirthschaft mit angesehen zu haben und war bereit, alle gewünschten Informationen zu ertheilen. Vorher beanspruchte er aber die sofortige Sendung von fünfhundert Mark, damit er sich von den ehlichen Intentionen des Herrn J. P. Lindner überzeugen könnte.

Das Schreiben des Hamburger lautete ähnlich, nur daß sich dieser schon mit dreihundert Mark begnügte.

Doch Herr Lindner war nicht so leicht zu täuschen, wie die Briefschreiber wohl gehofft hatten; er erkannte sofort, daß keiner von Beiden der von ihm gesuchte Mann war und befürchtete nur, daß er noch viele ähnliche Briefe erhalten würde.

So sah er denn jetzt vor seinem Frühstück am offenen Fenster und dachte über die Veränderungen nach, die in den letzten achtzehn Monaten mit ihm vorgegangen waren. Als er damals Deutschland verließ, war er arm wie ein Bettler und mußte aufs Geradewohl in die Fremde ziehen, um Arbeit zu suchen, die er daheim nicht finden konnte.

Jetzt war das Alles anders; der Kampf ums Dasein war ihm sehr erleichtert, er befand sich in den besten Verhältnissen und hatte Geld, soviel er brauchte. Ferner hatte er die Verwandtschaft sein er Mutter erkundet und war der Enkel und Erbe eines reichen, angesehenen Amerikaners.

Wenn seine Braut noch am Leben wäre, so würde er sich völlig glücklich gefühlt haben. Der Gedanke an sie stimmte ihn wieder traurig und erfüllte sein Herz mit dem alten drückenden Schmerz. Er versuchte, an andere Dinge zu denken.

In diesem Augenblicke hörte er ein leises Klopfen an der Thür und auf sein Herein erschien der Zimmer-

beamter (Stadtrath, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) Anzeige zu eröffnen, beziehentlich die im Wasser aufgesangenen und herausgezogenen Gegenstände an dieselbe abzuliefern haben. Die Ortsbeamten wollen hierüber strenge Aufsicht führen und sich bei Aufzeichnung des gegebenen Strandgutes unterziehen, seiner Zeit aber Anzeige darüber anhören erlauben, im Übrigen auch den betreffenden Verlusttrügern bei Aufführung ihres Eigenthums thunlichst behilflich sein."

— Außer vielem Holze, welches der Elbstrom in den letzten Tagen mit sich führte, kamen hier ununterbrochen Getreidepuppen durchgeschwommen, die von den Niedern der Elbniederungen zu Tausenden abgetrieben worden waren. Da das auf dem Hause stehende Getreide durch die Ueberschwemmung gleichfalls vernichtet ist, die übrigen Feldfrüchte mindestens stark beschädigt sind und das von der Fluth nicht berührte Getreide infolge der Kälte stark austrocknet, so steht es um die Ernte in weiten Districten Sachsen traurig. Der wiederholte aufgetretene Regen läßt auch für die Ernte der übrigen Feldfrüchte ernste Befürchtungen aufkommen. Von den Fluren des großen Geheges wurde das Getreide noch rechtzeitig nach den Feldern links von der Magdeburger Straße gebracht.

— Das Hochwasser auf der Vogelwiese ist jetzt in sichtlichem Abnehmen begriffen. Im Interesse der vielen Schaubuden- und Karrousselsbesitzer, sowie der kleinen Künstler-Unternehmer, die jetzt in den verschiedenen Straßen um die Vogelwiese herum mit ihren fahrenden Hützen kämpfen müssen, kann es nur weiterhin allgemein gewünscht werden, daß der Wasserabfluß rasch vor sich geht, damit die zahlreichen von der Hochwasser betroffenen Händler zu ihrem schwer entbehrten Verdienst gelangen. Dies gilt selbstverständlich nicht nur von den fahrenden Künstlern, sondern auch von allen, die an dem Dresdner Volksfest unter großen Opfern, die natürlich alle im Vorraus gebracht werden müssen, sich beteiligen, von den Besitzern der großen Varietés und Marktbudeninhabern bis herab zu dem geringsten Gratistelleninhaber. Die neueren Wasserstandsnachrichten geben der Hoffnung Raum, daß jede Gefahr für die Vogelwiese als beseitigt gelten und das Dresdner Volksfest in nächster Woche doch noch abgehalten werden kann.

— Die Beschädigungen innerhalb der Bahnhofstraße Dresden-Tharandt sind, soweit sich zur Zeit übersehen läßt, so erheblicher Natur, daß die Wiedereröffnung des Betriebes erst in einiger Zeit sich ermöglichen lassen wird. Um nun die regen Verkehrsbeziehungen zwischen Dresden einer- und Freiberg beziehungsweise Chemnitz-Reichenbach i. B. andererseits auch während der Dauer vorerwähnter Störung möglichst zu begünstigen, ließ die Staatsbahnenverwaltung in dankenswerther Weise Personenzüge zwischen Dresden und Rossen beziehungsweise Döbeln-Chemnitz in Verkehr bringen und zwar schon von Dienstag, den 3. d. Mo. ab, die dazu berufen sind, direkte Zuganschlüsse in Richtung Rossen-Freiberg-Bienennähle, beziehungsweise Döbeln-Chemnitz-Reichenbach i. B. u. s. w. zu vermitteln.

— Außer den bereits eingestellten Sonderzügen verkehrt vom 3. August an zum Anschluß an den Freiberg 9,23 abends verlassenen Rossener Zug ein Sonderzug 10,30 von Rossen nach Reichenbach, wo die Ankunft 11,10 erfolgt. Die Weiterfahrt nach Dresden hat mit dem Vorortzuge um 11,28 zu geschehen. Ankunft in Dresden-Neustadt erfolgt 12,15 nachts. Auf diese Weise wird eine freudig zu begrüßende Spätabendverbindung von Freiberg nach Dresden geschaffen, was um so mehr hervorzuheben ist, als bis jetzt der lezte Anschlußzug schon Nachm. 5,45 Freiberg verließ.

— Die Einnahmen der sächsischen Staatsbahnen betrugen nach den vorläufigen Ermittlungen im Monat Juni a. c. 10,029,024 M., d. h. 868,918 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs. Hierzu entfallen 4,037,298 M. (mehr 984,179 M.) auf den Personenverkehr und 5,484,599 M. (weniger 175,357 M.) auf den Güterverkehr. Aus sonstigen Quellen wurden

vereinnahmt 507,127 M. (mehr 60,096 M.). Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. belaufen sich auf 52,606,440 M., das sind 1,913,553 M. mehr.

— Im Zoologischen Garten hatten sich am Sonntag trotz des regnerischen Wetters doch an 2000 Personen eingefunden, um den Spiralfahrtwagen Mr. Leone zu seines eleganten eleganten Produktion zu bewundern. Um einen eisernen 19 Meter hohen Mast windet sich die jeder Schuhvorrichtung entbehrende schmale Fahrbahn in einer Höhe von ca. 120 Meter. Bevor Mr. Leone die Fahrt antritt, schreitet er die Bahn bis zum Gipfel und wieder zurück zu Fuß ab, um deren Festigkeit zu prüfen. Nachdem er wieder unten angelommen, bestiegt er sofort seine Maschine, ein elegantes niederes Hochrad, und die Fahrt beginnt in ziemlich raschem Tempo unter Marschmusik. Oben angelangt, wirkt er mit einer gewissen Virtuosität Grinnerungskarten unter das den Platz umstehende Publikum, um dann in gleich raschem Tempo bergab zu radeln, wobei er eine Strecke weit die Zuschauer mit einer Hand regt und mit der anderen dem Publikum Gräße gewinnt. Die ganze Produktion vollzieht sich in ca. 10 Minuten, aber jeder Zuschauer erhält erleichtert auf, wenn er den von der Musik mit einem Tisch empfangenen unerschöpflichen schwungvollen Rhythmus wieder auf festem Boden stehen sieht. In den Abendvorstellungen fährt Mr. Leone unter bengalischer Beleuchtung zwischen zahlreichen, an den Seiten der Spirale angebrachten Feuerbränden hindurch.

— Bei den Sparkassen zu Dresden-Alstadt und Neustadt wurden im Monat Juli d. J. im 14,729 Posten (1480 Sparmarken) 1.079,307 M. eingezahlt und in 10,441 Posten 970,699 M. zurückgedorfert. In der Wilsdruffer Vorstadt betragen die Einlagen in 402 Posten (1570 Sparmarken) 267,020 M., die Rückzahlungen in 2544 Posten 201,066 M. — in der Johannstadt die Einlagen in 3872 Posten (300 Sparmarken) 312,874 M., die Rückzahlungen in 2162 Posten 188,308 M. — in Vorstadt Striesen die Einlagen in 923 Posten (130 Sparmarken) 69,122 M., die Rückzahlungen in 464 Posten 44,882 M. — in Vorstadt Pieschen die Einlagen in 576 Posten (80 Sparmarken) 30,988 M., die Rückzahlungen in 149 Posten 9030 M. — In den städtischen Leihhäusern Alstadt und Neustadt sind im Monat Juli d. J. auf 13,219 Pfänder 395,696 M. ausgeliehen und 10,989 Pfänder mit 385,852 M. eingelöst worden.

— Im Monat Juli d. J. wurde das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße von 417 Frauen, 175 Mädchen und 142 Kindern (darunter 30 Säuglinge), zusammen von 734 Personen, benutzt. Die Gesamtfréquentz des Asyls von Anfang Januar bis ult. Juli betrug 4045 Personen.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) wegen Urkundenfälschung und Betrugs der vorbestrafte Bock und Dienstmann Rudolf May Heinrich Winkler in Schandau zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust; 2) der Handarbeiter May Paul Thieme in Laubegast, welcher dem dortigen Uhrmacher Hilbert gegen Zahlung von 2 M. einen Ring und eine Uhr abschwindelt hatte, zu 1 Monate Gefängnis; 3) wegen groben Unfugs, ruhestörenden Lärms und Körperverletzung, verübt bei einer Prüfung auf der hiesigen Hecht- und Erlenstraße die Kutschler Arthur Paul Herrmann zu zwei Monaten und 4 Wochen, Friedrich Wilhelm Ulbricht zu 4 Wochen und Karl Gustav Queise zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis und außerdem sämmtliche Vertheilte zu je 4 Tagen Haft; 4) wegen Ruhestörung und Beamtenbeleidigung, verübt in Loschwitz, der Dekorationsmaler August Carl Wilke zu insgesamt 13 M. Geldstrafe; 5) die beiden Büttchergesellen Johann Carl Großkopf und August Thielemann, welche mehrere Stellmacher und Kollegen unter Bedrohung aufgefordert hatten, sich an einem Strike zu beteiligen, zu je 3 Tagen Gefängnis. Der mitangestellte Julius August Hermann Neumann wurde

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lindner und brachte ihm einen Brief mit der Aufschrift: Herrn J. P. Lindner.

Mit viel weniger Spannung, als bei den beiden anderen Briefen, nahm er diesen in Empfang; doch seine Gleichgültigkeit wurde alsbald in das größte Interesse verwandelt, als er den Poststempel Wallstadt bemerkte.

Von wem mochte der Brief sein? Er blickte voller Aufmerksamkeit auf das Kuvert; aber obwohl ihm die Handschrift nicht unbekannt vorkam, so konnte er sich doch nicht entsinnen, wo und wann er sie gesehen hatte.

Er riß das Kuvert ab und durchflog den ziemlich flüchtig geschriebenen Brief; doch ein Ausruf der Überraschung kam plötzlich über seine Lippen, als er die Unterschrift sah.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Wien. Rentier Ernst Kniegler hier selbst hat sich erschossen, weil ihm der Gedanke keine Ruhe ließ, ein Staatsslos verkauft zu haben, das kurze Zeit darauf den Hauptpreis von 150,000 Gulden (etwa 270,000 M.) gewann.

— Wien. In Machendorf bei Trautenau stürzte die Hälfte des Bezirksgerichtsgebäudes ein, dabei drei eiserne Kästen mit Waisen-, Steuer- und Depositengeldern wegtraten. Der Schaden beträgt mehr als 150,000 Gulden. Bis jetzt sind in Machendorf 20 Menschen ertrunken aufgefunden worden, noch viele Personen werden vermisst. — Salzburg wird gemeldet: Seit Menschengedenktag ist die Salzach nicht so hoch und reichend gewesen als jetzt.

Bahnlreiche Brücken fielen der Fluth zum Opfer; ein Theil der Eisenbahnbrücke bei Kaltenhausen ist zerstört. Nach Parisch, einer Station der Gaibergbahn, wurden sämtliche disponiblen Güte von Leopoldshof mit Militärkommandant. Am Schlimmsten betroffen ist Oberndorf, welches schon vor Jahresfrist durch die Hochwasser stark gelitten hat. Alles seitdem aufgebaut ist von dem entfestigten Element wieder zerstört worden. Aus dem ganzen Salzach-Gebiet kommen betrübende Meldungen, ebenso aus den an Oberösterreich angrenzenden Landesteilen.

— Paris, 3. August. Der Dieb, welcher die mit Cholera- und Pestigist geimpften Kaninchen aus einem wissenschaftlichen Laboratorium gestohlen hat, wurde verhaftet. Er heißt Höry und gestand, die lebensgefährlichen Thiere in St. Ouen verdeckt zu haben.

— Brüssel 80,000 Franken im Strohsack. Der 56jährige Obsthändler Carbonnel wurde in seiner Wohnung in der rue d'Allemagne erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte ein Zimmer innegehabt, dessen gesammte Einrichtung aus einem schlechten Bett und einem alten, wackeligen Stuhle bestand; der Fußboden war mit Schreiß, alten Zeitungsbündeln und einer Masse alten Trödelkram bedeckt. Die Nachforschungen zwischen diesem Wirtswirt gestalteten sich schwierig, jedoch fand man, in alten Schuhen versteckt, einige Kostenscheine, ferner unter Glasfischscherben eine Anzahl Goldstücke und endlich in dem Strohsack ein Paket mit auf den Inhaber lautenden Wertpapieren, die einen Wert von 80,000 Franken darstellen. Die Verwandten des alten Geizhalses, der diesen Schatz zusammengelegt hatte, indem er sich das Rothwendigte verkaufte, sind nicht wenig erfreut, durch seinen Tod plötzlich zu wohlhabenden Leuten geworden zu sein.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 91 der „Sächsischen Dorszeitung“ vom 5. August 1897

Die Ge-
b. d. J.
553 R.
ich am
0 Per-
Leonce
untern.
sich die
in einer
Fahrt
wieder
prüfen.
sofort
und die
Par-
enissen
h. um-
Tempo
Zeit-
n dem
dass-
athmet
einem
Rann
ntvor-
ichtung
ange-

1: und
14,729
lt und
in der
gen in
der Rück-
Spar-
Posten
gen in
Rück-
stadt
marken)
30 R.
1: und
3,219
er mit

1 für
rouen,
linge),
ammb-
Juli

urden:
straße
ler in
ihren-
me in
gegen
abge-
wegen
zung,
und
zwei
ht zu
mitten
der
Bede-
rich-
scher
scher
sich
grif-
wurde

—
Teil
Nach
mit-
littä-
dorfs,
stark
ent-
zen
esso
—
mit
dem
ver-
hen

Der
ung
Der
ge-
nem
mit
sten
sem
in
unter
dem
dar-
eien
oh-
nen
ein.

—
der
in
der
dem
dar-
eien
oh-
nen
ein.

Die Ge-
b. d. J.
553 R.
ich am
0 Per-
Leonce
untern.
sich die
in einer
Fahrt
wieder
prüfen.
sofort
und die
Par-
enissen
h. um-
Tempo
Zeit-
n dem
dass-
athmet
einem
Rann
ntvor-
ichtung
ange-

1: und
14,729
lt und
in der
gen in
der Rück-
Spar-
Posten
gen in
Rück-
stadt
marken)
30 R.
1: und
3,219
er mit

1 für
rouen,
linge),
ammb-
Juli

urden:
straße
ler in
ihren-
me in
gegen
abge-
wegen
zung,
und
zwei
ht zu
mitten
der
Bede-
rich-
scher
scher
sich
grif-
wurde

—
Teil
Nach
mit-
littä-
dorfs,
stark
ent-
zen
esso
—
mit
dem
ver-
hen

freigesprochen; 6) der frühere Stellmacher und Angestellte des Rettungshauses zu Obergorbitz Gustav Adolf Leuteritz wegen Körperverlehung, verübt durch Überschreitung des Gütingungsrechts und Sittlichkeitsverbrechens (§ 174 und 176, 3) zu 1 Jahr 9 Monaten Buchhaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 7) der Geschäftskreisende Vog Bruno Hermann, welcher seiner Firma 1547 R. unterstieg und mit diesemselben einige Zeit in Berlin ein flottes Leben führte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 8) der Arbeiter Heinrich Christian Kleemann in Prohlis, welcher wegen des türkisch-griechischen Krieges (1) mit einem Arbeitskollegen in Streit geriet und denselben mehrere Messerstiche beibrachte, zu 10 Monaten Gefängnis; 9) die mehrfach vorbestrafe 21-jährige Arbeiterin Wilhelmine Emma Gläning aus Nohnsdorf wegen zahlreicher neuer Beträgerien zu 1 Jahr 6 Monaten Buchhaus und 450 R. Geldstrafe, so weiter 60 Tagen Buchhaus; 10) die vorbestraften Handarbeiter Heinrich Gustav Herrmann und Gustav Hermann Schneider, welche sich auf dem Wege zwischen Görlitz und Rosenthal auf das leere Vorgetriebe des Rutschers Siegert schwangen und diesen, als er sich das Witscharen der beiden verhielt, mißhandelten, zu je 3 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. Schneider erhielt wegen Bedrohung außerdem noch 1 Woche Gefängnis.

Aus dem Polizeiberichte. In der Leiche der am Sonnabend völlig unbeliebt aus der Weiheritz gezogenen Frau ist die Ehefrau des Schmiedemeisters Lüther in Döbisch, welcher bei dem Versuche, seine Ehefrau aus den Wasserfluten zu retten, ebenfalls ertrunken ist, erkannt worden. — Der im letzten Polizeibericht erwähnte, in der Weiheritz ertrunkene Mann ist der Arbeiter Gustav Adolf Erdmann von hier. Er ist von großer Gestalt, hat schwarze und grau melierte Haare; bekleidet ist er mit grauem Jacke. Von einer etwaigen Landung der Leiche wolle man der königlichen Polizeidirektion folglich Nachricht geben. — Am vergangenen Sonnabend fiel im Feuerwehrturm, in der Nähe d. Karolabrücke, ein fünfjähriger Knabe in die stark angehobene Welle und wurde von dem Wasser fortgerissen; es gelang dem in der Nähe befindlichen Postkassenner Paul Pfleiderer, den Knaben zu retten. — An demselben Tage schwerten auf dem Markt-Heinrich Blatz hier selbst die Werde eines Lastwagens und gingen durch, wobei ein 11-jähriger Knabe von den Rädern des Wagens in das Schnittgrinne geworfen und tot gequält wurde. Den Geschirrführer soll eine Schuld nicht treffen. — Beim Spielen an der Elbe fiel am selben Tage gegenüber der Rieselschleuse ein 8-jähriger Knabe in das Wasser. Der Steuermann Müller, welcher sich in der Nähe befand, vermochte den Knaben von einem Kahn aus zu erlösen und an das Land zu bringen. — Ein Unbekannter, angeblich ein Stubenmaler, sprang an demselben Tage von der in der Nähe des Werkstättenbahnhofes befindlichen Brücke in die Weiheritz. Er vermochte sich anfänglich eine Strecke über Wasser zu halten, sank dann unter und wurde von dem reisenden Flusse der Elbe zugetrieben. Selbstmord ist unwahrscheinlich. — Einem Tischlergesellen ist am 30. v. R. durch das Hochwasser nach dem Aufsturz des von ihm bewohnten, an der Hamburger Straße gelegenen Hauses außer anderen Möbelstücken auch ein Kleiderschrank weggeschwemmt worden, in welchem sich ein Blechfäschchen mit einem größeren Geldbetrag in Kronen und Doppelkronen befand. Mittheilungen über den Verbleib des Schrankes und Geldes werden an die königl. Polizeidirektion, Abteilung F, erbeten. — In der Nacht zum Dienstag hat sich ein hier wohnhafter Arbeiter durch Erhängen den Tod gegeben. — Auf der Bahnstrecke zwischen Strehlen und Reick legte sich am Montag ein 19 Jahre alter Tischlergeselle kurz vor einem ankommenden Zug auf die Schienen, wurde von den Räumern erschossen und zur Seite geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und eine Verrennung der linken Schulter und verstarb während des Transports nach dem Krankenhaus.

Die am 1. August erschienene Fremden- und Kurliste für die Sommerfrische in Dresden umgebung meldet für Blasewitz bis 29. Juli 550 Parteien, für Weiheritz bis 27. Juli 1327 Parteien mit 2039 Personen, für Böhla bis 29. Juli 181 Parteien mit 403 Personen, für Kötzsche bis 29. Juli 399 Parteien mit 855 Personen, für Görlitz bei Königstein bis 22. Juli 283 Parteien mit 678 Personen und für Gottleuba bis 28. Juli 145 Parteien mit 302 Personen.

Blasewitz. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli 375 Einzahlungen im Betrage von 52,553 R. 53 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 145 Rückzahlungen im Betrage von 21,220 R. 32 Pf.

Weiheritz. Der Gemeinderath hielt am Montag Abend wieder eine Plenarsitzung ab (die 16. im Jahre), um hauptsächlich die neue Gemeindeanlagen-Ordnung zu berathen, welche 45 Paragraphen umfaßt und schließlich en bloc einstimmig angenommen wurde. Dieselbe wird von der lgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt zur Genehmigung vorgelegt werden, da ihr der Kirchenvorstand, dessen Vorschläge namentlich im Entwurf mit berücksichtigt sind, sowie der Schulvorstand, schon zugesimmt haben. Sie soll mit dem 1. Januar 1898 in Kraft treten, wo der bisherige Steuermodus der Gemeinde gemäß des derzeitigen Regulativs und seiner Nachträge aufgehoben wird. Schon im vorigen Jahre hatte der Gemeinderath eine neue Anlagen-Ordnung fertiggestellt und am 20. Mai vorigen Jahres der lgl. Amtshauptmannschaft zur Bekämpfung vorgelegt, welche aber nicht erfolgte, weil einschließlich Bestimmungen getroffen waren, welche entweder der revid. Landgemeindeordnung v. J. 1873, oder dem Staatssteuergesetz v. J. 1878 bzw. 1879 nicht entsprochen, andertheils aber auch jahrsreiche hier anständige und nicht anständige sogen. Sommerbewohner Einspruch dagegen erhoben hatten, da sie zu den Gemeindeanlagen nach höheren Procentzahlen mit herangezogen werden sollten, als es in

der Regel anderwärts üblich ist. Nach der neuen Anlagen-Ordnung ist der Dorf bei der Gemeinde-, der Ortskarten-, der Schul- und antheilig (weil gemeinschaftlich mit der nach Ausbezirkung der Gemeinde Weiheritz als selbständige Parochie noch eingesparten Gemeinde Wachwitz) auch zur Kirchen-Kasse Wachwitz mit $\frac{1}{2}$, vom Grundbesitz nach Einheiten und mit $\frac{1}{10}$ von dem nicht aus dem Grundbesitz mit herzuleitenden Einkommen auf Grund des Staatssteuer-Gefälsers aufzubringen und zwar der Jahresbetrag in jedem einzelnen Falle vom Grundbesitz in zwei Terminen: am 15. Januar und 15. Juli, vom Einkommen in drei Terminen: am 15. April, 15. Juli und 15. Oktober. Es werden Grundsteuer- und Orts-Einheiten unterschieden; letztere, welche bei älteren Grundstücken noch in Frage kommen, betragen früher noch 20,000 und betragen jetzt nur noch 8000 mehr als erstere, werden aber von Jahr zu Jahr durch Neubauten weniger, bringen der Gemeinde, die Einheit zu 20 Pfennige wie seither gerechnet, aber immer noch 1600 R. pro Jahr ein und werden deshalb beibehalten mit der Maßgabe, daß Bruchtheile voll zu rechnen sind. Von der Grundsteuer freitlich bleiben die politische Gemeinde, die Schulgemeinde und die Armenkasse. Hierzu anlagenpflichtig überhaupt sind (v. Neujaahr 1898 an) alle selbstständigen Personen, welche im Gemeindebezirk namentlich wohnen, oder da ein Grundstück besitzen, oder ein selbstständiges Gewerbe betreiben, sowie unter besonderen (im Regulativ mit festgelegten) Voraussetzungen auch unselbstständige Personen, ingleichen Personen mit vorübergehendem Aufenthalt. Die Steuerpflicht ist an sich eine fortlaufende und beginnt für neuzugogene Personen mit dem ersten Tage des dem Zugangstermin folgenden Monats. Schuldinser können vom steuerpflichtigen Einkommen nur abgerechnet werden, wenn sie unmittelbar der Erhaltung des Einkommens dienen. Die Veranlagungen beginnen bei Einkommen von 400 R. aufsteigend nach einem besonderen Tarife resp. noch Klassen; solche unter 400 R. sind steuerfrei. Von ihrem Ehemann getrennt lebende Frauen, welche sich einem anderen Familienstande anschlossen haben, werden als selbstständige steuerpflichtige Personen behandelt. Staatsangehörige ohne wesentlichen Wohnsitz im Lande und Personen mit festem Einkommen sind mit $\frac{1}{2}$ des Jahresbetrages zu veranlagen. Auswärtige Gesellschaften gewöblicher oder sonstiger Art, welche ihren Hauptzuhause in Politzsch haben, sind mit 10 Proc ihres Jahreseinkommens als dem festgelegten Sohe, außerdem aber noch mit der Hälfte ihres Einkommens noch Abzug der 10 Proc. und Amtsgesellschaften mit 3 Proc. ihres im Handelsregister eingetragenen Stamms- oder Grund- (resp. Alten-) Kapitales steuerpflichtig. Militärpersonen sind wie allgemein resp. nach reichs- und landesgeographischen Bestimmungen zu behandeln. Von auswärtigen Einkommen ist die Hälfte hierzu zu versteuern; auch ist eine Veranlagung nach dem Verbrauche mit vorgesehen. So haben Personen bei einem vorübergehenden Aufenthalt in Wachwitz von länger als drei Monaten das, was sie verbraucht, zu versteuern, bei einem solchen von kürzerer Dauer aber nur 50 Pf. pro Kopf und Monat zu zahlen (was einer Ruttage gleich). Die Einschätzungen erfolgen durch einen 7-gliedrigen Anlagenauschluß, aus dem Gemeindevorstand (event. dessen Stellvertreter), fünf Mitgliedern und einem aus der Gemeindeliste zu entzährenden Gemeindekassenbeamten (event. dessen Stellvertreter) bestehend, während über Erwägungen oder Erlaub der Anlagen der Gemeinderath im Plenum zu beschließen hat. Alle Ortssteuerpflichtigen haben sich zu deklarieren, einer Nachschätzung unterliegen alle in einem Steuerjahr zugezogenen Personen und die Forderung etwaiger Nachzahlungen, welche im Ueblichen erbpflichtig sind, ist auf fünf Jahre zurückgerechnet zulässig. Mit diesen Bestimmungen, welchen sich noch mehrfache geschäftliche Art anreihen, glaubt der Gemeinderath die Orts-Interessen vollkommen gewahrt zu haben, ohne die Steuerzahler dabei zu überbürden, was selbst die drei Vertreter der Arbeiterpartei zugaben. — Bezüglich der von den Besitzern des Gastes zum „Weißen Adler“, Jönichen und Lehmann, in der sogen. „Thurmilla“ projektierten größeren Kurbadeanstalt wünscht die königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt den Umbau des Gebäudes und die Errichtung der Badeanstalt mit ihren technischen Anlagen als zwei verschiedene Planungen getrennt behandelt zu sehen, weil die erforderliche Dampfkessel-Anlage nur mit Dispensation von § 40, I der Ortsbauordnung ermöglicht wird, welche der Gemeinderath unter dem Hinweise beschriftete, daß Widersprüche von Adjacenten nicht in Frage kommen können, weil sich Adjacenten und Besitzer in ein und denselben Personen vereinigen. — Im Uebrigen genehmigte das Kollegium eine vom vorliegenden Gemeindevorstand Räther verfaßte Adresse an die Gemeinde Löbau, die Wasserfatastrope der letzten Tage betr.: dasselbe nahm ferner Kenntniß vom Bericht über die Generalversammlung der Liebau-Berufsgenossenschaft in München, von der oberbehörlichen Genehmigung des Fischer'schen Bebauungsplanes für Areal in der Nähe des Gastes zum „Weißen Adler“, sowie von der Abweisung der Gemeinde mit ihrem Rekurrenz in der Bepernickischen Bausache am Karolaweg, einen geforderten größeren Gebäudeabstand betr. und behandelte schließlich noch zwei interne Angelegenheiten.

Kötzschenbroda. Auch unsere herrliche Villengegend wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, ohne daß aber durch leichten wesenlichen Unheil angerichtet wurde. Am Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr traf hier ein heftiges Gewitter mit furchtbarem Regen und Schloßwetter auf. Die Regenmassen fielen in kurzer Zeit so stark, daß die Rinnen und Schleusen das Wasser nicht mehr aufzunehmen fähig waren und überall Überschwemmungen verursacht wurden.

Pössendorf. Am Sonntag wurde für den durch das Hochwasser in Roth gerathenen Villenort Ripsdorf zu

Rettungsarbeiten eilig Militär verlangt. Dasselbe kam gegen 6 Uhr Abend an und wurde auf vier Leiterwagen von hier aus weiter befördert. Tausende von Menschen aus der Pössendorfer und Kreischaer Gegend wanderten auf der Polenzhalstrasse nach Deuben, um daß durch das Hochwasser entstandene furchtbare Unglüd mit anzusehen. Infolge der Bahnabschaltung Hainsberg-Ripsdorf ist der Fahr- und Personenverkehr auf der Dresden-Dippoldiswalder fäkalischen Straße seit einigen Tagen ein ziemlich bedeutender geworden. Zur Beförderung der Pössendorfer sind vorläufig 2 Verbindungen von Dippoldiswalde nach Dresden 10 Uhr 30 Min. vorm. und 5 Uhr 15 Min. nachm. über Pössendorf eingerichtet.

— Kesselsdorf. Am Sonntag Nachmittag ging

über Kaufbach eine Wasserhole nieder, welche wieder den Austritt des Soubaches in Wilsdruff verursachte und auch dem Überschwemmungsgebiete des Blauenischen Grundes

neue Wassermassen zuführte.

Deuben. Ein Hilfkomitee, welches sich für diesen Ort gebildet hat, erläutert folgenden Aufruf: „Um Pössendorf wohl von allen Weiheritzortschaften ist das bisher so rege vorwärts arbeitende, ca. 8000 Einwohner zählende Deuben mitgenommen worden. Nach einer ungewöhnlichen Überschwemmung kann der Gesamtschaden auf über eine Million Mark geschätzt werden. Nicht eingeschlossen ist der durch den Stillstand von Fabrikabläufen und größeren Handwerksbetrieben entstehende, noch nicht zu übersehende Verlust. Gegen 20 Grundstücke wurden vollständig von den Fluthen weggerissen und an die hundert sind mehr oder minder beschädigt. Eine schreckliche Nacht verbrachten die, welche in den vom Wasser umsluteten Häusern zurückgeblieben waren. Von vielen Seiten hörte man durch die stotsdürre Nacht und raschenden Fluthen nur schwach überirdend um Hilfe rufen, ohne solche bringen zu können. Disto deutlicher aber war das Krachen der einstürzenden Gebäude zu vernehmen. Gegen 100 Familien sind obdachlos geworden und die Unterbringung derselben ist um so schwieriger, als vorher hier bereits eine Wohnungsnöthe bestand. Auch die Bahnverbindung ist unterbrochen. Hoffentlich wird sie bald wieder hergestellt, um vor allem Kohlen zu führen, da die hiesigen Kohlenweise unter Wasser gesetzt sind. Die meisten Betroffenen sind arm und thut daher schleunige Hilfe noth. Es ist zu hoffen, daß der bereits hinausgehandelte Nothzettel nicht ungehört verhallen wird und, wie stets bei Unglücksfällen, deutsche Frauen und Männer ihre Hilfe nicht versagen werden. Das Gemeindeamt zu Deuben, Bezirk Dresden, nimmt dankbar jede Spende entgegen.“

Edle Krone bei Höckendorf. Die ältesten Leute von hier und der ganzen Umgebung können sich nicht entzinnen, daß die Wilden Weiheritz ihren Namen einmal so in die That umgekehrt hat, als am 30. Juli Nachmittag. Wohl hatten die Bewohner des Thales (barunter viele Sommertäger aus Dresden) von der Barthmühle an, im Dörflein, Hotel Unterhoff Glück und Edle Krone, am Freitag Vormittag das Steigen des Flusses beobachtet, aber an eine so nahe Gefahr hatte Niemand gedacht. Innerhalb zweier Stunden war das Unglück geschehen. Die große steinerne Brücke bei Mitteldorfshain war samt den schönen Anlagen am linken Ufer zerstört, der ganze breite Fahrweg am Bahndamm bis hierher noch hier verwüstet und metertief ausgewaschen, vor dem Hotel Edle Krone der Pferdestall fortgerissen und an der Holzscheidefabrik von Helfig & Kühne das Maschinenhaus dermaßen beschädigt, daß der Betrieb auf Wochen gestoppt ist. Ein tiefer Abgrund hat sich jetzt vor dem Hotel auf, das zwar von allen Sommertägern verlassen ist, um so mehr aber Besuch von den Landsleuten aus der ganzen Umgebung erhält, welche die Verwüstung sehen wollen. Die zahlreichen Sommertäger aus dem Hotel „Unterhoff Glück“ haben sich in letzter Stunde noch auf den Bahndamm gerettet und sind auch mit dem Zuge über Freiberg mitgenommen worden. Heute steht das genannte Hotel verlassen da, denn der Zugang über die Weiheritz fehlt.

Löbau. Die „Oberlausitzer Tageszeitung“ schreibt berichtigend: In auswärtigen Blättern wird von einem gräßlichen Todesfall aus Altgiersdorf berichtet (s. Nr. 89), ein Schneiderlehrling soll an einer Schaufel hängen geblieben und förmlich gelöst worden sein. Nach eingezogenen Erkundigungen beruht diese Nachricht auf Erfindung.

Leipzig. In einer thüringischen Stadt war ein Dienstmännchen beim Tragen eines Schrankes auf der Straße gefallen und hatte sich dadurch einen mehrfachen Bruch der linken Kniekehle zugezogen, so daß er nach der Heilung dauernd in seiner Erwerbstätigkeit behindert blieb. Der Dienstmännchen führte den Unfall auf die schlechte Beschaffenheit des Straßenpflasters zurück, das an der betreffenden Stelle ein Loch hatte und verlangte daher von der Stadt neben dem Ersatz der Kurosten eine Entschädigung von 5000 Mark. Da die Stadtverwaltung sich eines Verschuldens nicht bewußt war und die Feststellung einer Haftpflicht nur aus dem Grunde, weil der Straßenpflaster „kleine Unebenheiten“ besaß, für unwahrscheinlich hält, ließ sie sich auf den Rechtsstreit ein, wurde aber in allen drei Instanzen, Landgericht, Oberlandesgericht und Reichsgericht, für haftpflichtig erklärt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Blauen i. B., 2. August. Trotz aller Ermahnungen, Warnungen und Drohungen ist die verwerfliche Unsitte, die Breitelpfeifen lange vor völliger Reife zu pflücken, nicht zu beseitigen. In thürigtem Unverstände werden an der böhmisch-thüringischen Grenze schon Ende Juli und Anfang August die Breitelpfeifen noch weiss oder ganz schwach geröthet gepflückt und in Kellern oder lichtlosen Räumen aufbewahrt, woselbst sie „nachreifen“, d. h. rot und ansehnlich werden sollen. Natürlich bleiben

solche Beeren bitter und können nur durch starken Zucker zum beim Einlochen genießbar gemacht werden. Die böhmischen Grenznachbarn insbesondere suchen in der Regel handwerklich die bei Brambach, bei Elster, Bernitzgrün, Elsbach n. s. w. bis an die Grenze vorgeschobenen Waldungen heim und plündern die Preihelbeersträucher so gründlich, daß den gegen Mitte August kommenden verständigen und rücksichtsvollen Preihelbeerammlern meist nur das Nachsehen bleibt. Die Waldbesitzerneute ist für das obere Vogtland von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, denn es sind im Jahre 1895 noch annähernd 12 Millionen Preihelbeeren und 185,000 kg Preihelbeeren, 1896 ebenfalls gegen 6000 Centner Beeren geplückt und zum großen Theile versandt worden. In diesem Jahre wird allerdings die Verbandsziffer infolge der Heidelbeerernte erheblich niedriger sein.

— Görlitz. Vergiftet an milzbrandigen Rähen hatte sich der Gutsbesitzer Brüggig in Hoyers. Er wurde zu seiner Heilung in die Dr. Böters'sche Klinik in Görlitz gebracht, wofür selbst er seinen Leiden erlegen ist. Auch seine Frau, die viel im Kuhstall zu thun hatte, ist von dem Milzbrandgaste infiziert worden und liegt schwer krank daneben. Ob die Bebauungsverhältnisse mit dem Leben davonkommen, ist sehr fraglich. Die behördlichen Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche sind sofort getroffen worden.

— Die Konkursstatistik für das erste Halbjahr 1897 ergibt im ganzen Deutschen Reich die Eröffnung von 3360 Konkursen. Davon entfallen 1717 auf Preußen, 459 auf das Königreich Sachsen, 280 auf Bayern, 161 auf Württemberg, 132 auf die Hansestädte, während sich der Rest auf die übrigen kleineren Bundesstaaten verteilt. Unter den preußischen Provinzen steht die Rheinprovinz mit 219 Konkursen oben; es folgen sodann Schlesien mit 190, Brandenburg (ohne Berlin) mit 174 Fällen. Von den Großstädten nimmt Berlin mit 146 Konkursen die erste Stelle ein, ihm zunächst kommen Hamburg mit 82 und Leipzig mit 50 Konkursfällen.

— Pest, 31. Juli. Die Ernteschätzungen gestolzen sich immer pessimistischer; als Endergebnis kann angenommen werden: Weizenernte höchstens 60 Proc., Roggen 30 bis 35 Proc., Hafer ungefähr 20 bis 35 Proc., Gerste 25 bis 30 Proc. des vorjährigen Ertragsnisses. Bei der jetzigen Konsumfähigkeit des Landes und in Anbetracht der älteren Weizenvorräthe, die auf 3 bis 4 Millionen Doppel-Centner veranschlagt werden und angehiebt der Maximalschätzung dieser Ernte von 26 Millionen Doppel-Centner Weizen darf der diesjährige Überschuss an Weizen auf 5 Millionen Doppel-Centner veranschlagt werden.

— Vermehrung der Störche. In den letzten Jahren hat man in der Dominter Heide wieder auf die Vermehrung der Störche Bedacht genommen. Wie vor etwa 20 Jahren, so kann man auch jetzt in den meisten Ortschaften eine größere Zahl von Storchennestern antreffen. Der Grund der Thatsache ist darin zu suchen, daß die Bewohner den bedeutenden Nutzen dieser Thiere, der in der massenhaften Vertilgung der Kreuzottern besteht, erkannt haben. In den früheren Jahren gehörten Unglücksfälle unter den Waldfischern durch den Biß der giftigen Reptile zur Tagesordnung und selbst im vorvergangenen Sommer sind unter den Beerenlefern noch gegen zwanzig derartige Unfälle vorgekommen, wovon vier sogar tödlich verließen. In diesem Sommer hingegen ist noch von keinem einzigen Kreuzotternbiß zu hören gewesen, was namentlich der eminenten Abnahme der Schlangen zuzuschreiben ist. Ebenso ist das Reinhalten der Felder von den überaus schädlichen Mäusen auf die Schonung der Dachse zurückzuführen. Den Thieren wird daher von den Heidebewohnern eine wahre Verehrung entgegengebracht. Niemand würde sich unterstellen, Meister Grimbold zu töten. Aus derselben Grunde ist auch der Abschluß der Thiere in der Weise geregelt, daß alljährlich nur eine bestimmte Zahl an die Reihe kommt.

Vermischtes.

— Trautenau. Freiheit ist überschwemmt; in Marschendorf sind viele Häuser eingestürzt; darunter befindet sich auch das Bezirksgerichtsgebäude. Siebzehn Personen haben dabei ihr Leben verloren.

— Lübbenau, 2. August. Die geplante Spreewaldbahn gelangt nunmehr zur Ausführung. Sie wird Lübbenau in einer quer durch den Wald führenden Linie mit Burg verbinden und ihren Weg in der Richtung über Staupitz nehmen. Die Bahn wird den Fahnenführern des Spreewaldes keinen Abbruch thun, da sie wohl hauptsächlich dem Durchgangsverkehr, im Uebrigen aber dem Güterverkehr dienen soll. Die Spreewaldbahn dürfte, wenn nicht, was sehr wahrscheinlich ist, durch die sumpfigen Verhältnisse des Terrains Schwierigkeiten beim Bau hervorgerufen werden, spätestens im Sommer 1899 eröffnet werden.

— Forst i. O., 2. August. Auch in der hiesigen Gegend hat die Flut die Dämme durchbrochen. Viele Gebäude sind eingestürzt und weggeschwemmt, die Straßen stehen meterhoch unter Wasser; der Personen- und Postverkehr ist abgeschnitten; Wohnhäuser und Fabrikgebäude drohen einzustürzen, die Fabriken haben die Arbeit eingestellt. Mehrere Menschen sind ums Leben gekommen. Pionier-Abtheilungen aus Spandau sind gemeinschaftlich mit der Feuerwehr mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

— Breslau, 2. August. Die "Schlesische Zeitung" meldet: Das den Touristen bekannte Gasthaus "Zur Bergschmiede" im Riesengrunde ist mit seinen Inhalten weggerissen; letztere sind sämlich ertrunken. Vermutlich hängt dieses Unglück mit dem Berggrutsch am Koppenlegel zusammen. — Aus vielen Theilen Schlesiens treffen noch immer Meldungen über die ungeheuren Schäden ein, welche das Hochwasser und die daraus folgenden Überflutungen angerichtet haben. Nach oberflächlicher

Schätzung übersteigt der Gesamtschaden 12 Millionen Mark. Nach den von allen Richtungen Schlesiens bis heute früh eingegangenen Nachrichten haben im Ganzen 38 Menschen ihr Leben verloren, der größte Theil von ihnen ist ertrunken. Die Uebrigen wurden von einsürzenden Gebäuden erschlagen. Gegen 120 Häusern, darunter größtentheils Wohnhäuser, sind von den reißenden Fluthen ganz oder theilweise weggerissen; in vielen Gegenden ist die gesamte Ernte vernichtet. Hilfsmittel sind in der Bildung begriffen; auch mehrere Gruben sind in Mitteldeutschland gezogen, da Wasser eingedrungen ist.

— Wien, 31. Juli. Die Regengüsse der letzten Tag: hatten das Wasser der Wien zu einer Höhe ansteigen lassen, welcher dieser Fluss überhaupt noch selten erreicht hat. Ein trostloses und dabei schauerlich imposantes Bild bot die Wien in ihrem Laufe von der Lobkowitzbrücke in Neubling bis zum Schikanedersteg. Mit der Gewalt eines Stromes fügte die Fluth, die ganze Breite des alten Flusses füllend, nach abwärts. Von den Arbeiten der Wien-Regulierung und Stadtbahn ist keine Spur mehr zu sehen. Alles ist überschwemt oder weggeschwemmt. Nur hier und da sieht man mitten im Strom einzelne Telegraphenmasten, die bisher der Gewalt des Wassers noch widerstand zu leisten vermochten und unterhalb der Brücke ragen die Räder umgestürzter Lorenz der Materialbahn über dem Wasserspiegel empor. Dabei hat das Wasser alle tiefer gelegenen Theile der beiden Uferstreichen, namentlich der Margaretenstraße, überschwemt und ist zum Theil in Häuser eingedrungen. Die Bewohner einzelner kleiner alter Häuser und Hütten, durchaus der ärmsten Bevölkerung angehörig, mußten all' ihre Habe im Stiche lassen und schleunigst fliehen. Bei St. Stephan-Pölten in Niederösterreich fügte ein Personenzug mit der Maschine und vier Wagen vom Damm ab. Der Zugführer wurde getötet, drei Postbeamte und zwei Passagiere wurden leicht verletzt. Der Absturz trat infolge Unterspülung des Bahndamms ein. Der Verkehr wurde eingestellt.

— Jaroslaw, 1. August. Eine große Feuerbrunst hat in der Stadt Lublin über zweihundert Häuser, eine Kirche, ein Spital und außerdem verschiedene Amtsgebäude eingeschert. Hunderte von Menschen sind obdachlos und brotlos geworden.

— Was ist ein Kind? Auf die Beantwortung dieser Frage ward in London vor kurzem ein Preis gesetzt, worauf aus allen Theilen des Landes Antworten eingingen, von denen die besten der Wiedergabe wohl werth erscheinen, denn sie alle enthalten mehr oder minder gut die Lösung der Frage, wie es die folgenden Aussprüche beweisen; ein Kind ist: Eine von dem Finger der Sorge noch unbefüllte Blume. — Des Vaters Nebenhühner in der Mutter Liebe. — Der magische Bauber, durch welchen ein Haus in ein Heim umgewandelt wird. — Ein Miniatur-Ullas, der die ganze Welt der Freuden und Fehlungen auf seinen kleinen Schultern trägt. — Ein von der Natur vünstlich präsentierter Wechsel, den man nicht mehr zurückfinden kann. — Eine aufgebrochene Knospe am Baume des Lebens. — Der beste Förderer der schönsten Eigenschaft der weiblichen Natur, der Selbstlosigkeit. — Die lezte Ausgabe der Menschheit, bei der ein jedes Paar sich einbildet, daß es die beste Kopie besitzt. — Ein Eingebohrer aller Länder, der doch die Sprache keines Einzigens spricht. — Eine Erfindung, um die Menschheit nach zu halten. — Ein unbewußter Vermittler zwischen Vater und Mutter und den Brennpunkt ihrer Herzen. — Ein winges Wesen, dessen fröhliches Lächeln einen guten Menschen an die Engel lädt. — Der Sonnenstrahl des Hauses, der die traurigen Sorgen vertriebt. — Das süßeste von Gott je geschaffene Wesen, dem er nur die Flügel beigegeben vergesset. — Das, was das Haus nur glücklicher, die Liebe stärker, die Geduld größer, die Hände geschäftiger, die Nächte länger, die Tage kürzer, die Böden leichter, die Vergangenheit vergessen und die Zukunft heller macht. Das ist ein Kind!

2. Klasse 132. A. S. Landes-Lotterie.

1. Biehungstag am 2. August 1897.

40,000 Mark auf Nr. 72334.
30,000 Mark auf Nr. 84618.
5000 Mark auf Nr. 76744 98649.
3000 Mark auf Nr. 14415 18279 42762 56481 65297 62830 88087 91271.
1000 Mark auf Nr. 4599 7870 8192 10071 17209 82699 40086 53663 57473 63012 68549 79298 81487 93527 94215.
500 Mark auf Nr. 780 8623 18673 16654 18450 19481 20180 26662 27449 28099 31006 34901 38389 40827 42205 43796 44580 44849 45258 46659 52782 61952 62902 71424 72802 72884 77513 81154 96730 98010.
200 Mark auf Nr. 967 1411 2065 3350 10409 11780 18088 19999 20123 20710 21581 24748 25278 27889 32389 40518 42174 42861 43857 44628 45221 46352 46574 50714 50893 53131 54442 59857 59901 60057 62347 63521 65369 65654 68059 68883 69958 72858 73100 76751 78255 79923 81309 82201 85530 86837 86949 89251 90848 95690.
250 Mark auf Nr. 134 648 810 1016 1554 1987 3871 6854 7398 10810 12570 13410 13842 15258 15550 17497 18153 18422 18836 19273 19566 20693 20599 22297 22805 25097 26988 27607 28862 20069 30699 31224 32384 33719 35011 36222 36323 38870 38263 38827 38522 38600 38709 39008 40845 41170 41268 41409 41765 43002 43057 43748 44885 44912 46476 46568 46678 47310 50381 50572 53732 54644 56887 57298 58010 58448 58500 58777 61068 62738 63640 63640 63841 63876 64111 65241 65814 68918 69646 71212 72097 72256 73216 73445 74286 74483 75096 77831 79411 80075 80529 80572 80606 81068 82450 86169 85178 86199 86443 86790 86150 88211 88236 89411 89684 90208 91457 92484 92879 9376 94120 95848 96172 97022 97130 97570 97905 97981 99606 99629.
200 Mark auf Nr. 270 884 954 2230 2489 2718 3754 5200 5258 6454 6613 8560 9609 9717 10099 10585 10947 11362 11796 12164 12449 13243 13261 13577 13587 14798 15143 15694 17188 18980 19385 19444 19458 19558 19608 20388 20417 21476 21840 22901 23891 25089 27848 28082 28324 28507 28909 28928 29760 30172 30519 30887 31258 31577 31819 32223 32720 33064 33451 35888 36244 36339 36621 36693 40075 40149 40398 40621 42826 43256 43291 43761 44688 45183 45759 46064 46667 47297 48585 49961 50106.

Schätzung übersteigt der Gesamtschaden 12 Millionen Mark. Nach den von allen Richtungen Schlesiens bis heute früh eingegangenen Nachrichten haben im Ganzen 38 Menschen ihr Leben verloren, der größte Theil von ihnen ist ertrunken. Die Uebrigen wurden von einsürzenden Gebäuden erschlagen. Gegen 120 Häusern, darunter größtentheils Wohnhäuser, sind von den reißenden Fluthen ganz oder theilweise weggerissen; in vielen Gegenden ist die gesamte Ernte vernichtet. Hilfsmittel sind in der Bildung begriffen; auch mehrere Gruben sind in Mitteldeutschland gezogen, da Wasser eingedrungen ist.

51022 51656 51689 51815 51939 58023 58944 54066 54396 54840 56218 56285 56476 58864 59009 59711 59721 59915 61276 62004 62810 64420 64926 65323 65406 65823 67323 68755 68848 69720 70695 71757 72244 72365 72496 77151 77168 77955 78427 78562 78758 79589 80268 80266 80315 80655 80837 81509 81850 82265 82581 82645 82894 83329 83827 83702 84368 85261 86510 87040 87106 87206 87777 88388 88454 88908 88907 88980 89055 91353 91549 91855 91866 91970 92182 92218 92390 92479 92528 92629 93324 93586 96095 96227 96813 96888 99848.
--

2. Biehungstag am 3. August 1897.

20,000 Mark auf Nr. 57657.
15,000 Mark auf Nr. 47000.
10,000 Mark auf Nr. 89157.
5000 Mark auf Nr. 4551 52098 76884.
3000 Mark auf Nr. 3043 45702.

1000 Mark auf Nr. 13959 14169 22138 24603 40697 48901 56983 62013 78197 91651.
500 Mark auf Nr. 7690 10965 14656 35767 36714 38771 38852 38863 41078 41911 45468 47402 48022 6

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die für Freitag, den 6. dieses Monats anberaumte öffentliche
Sitzung des Bezirksausschusses findet erst
Dienstag, den 17. August 1897.

Satt.
Dresden-Neustadt, am 3. August 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.: Meusel, Reg.-Assessor.

115 I.

[16]

Str.

Bekanntmachung.

Auf Anlaß des am 22., 23. und 24. August dieses Jahres in Kössenbroda stattfindenden Erntefestes mit Vogelschießen werden folgende Anordnungen getroffen:

1. Die Erntefesteier darf nicht früher als den 22. August bis 10. nach beendigtem Nachmittagsgottesdienst beginnen. Das Schützenfest nimmt den 23. desselben Monats seinen Anfang und ist am 24. August bis 10. zu beenden.

2. Das Betreten des Eisenbahngeländes ist streng verboten. Wegen Auswahl des Schießplatzes bewendet es bei der zeitigen Einvernehmung des Gemeinderathes mit dem Schüzenverein und bei den früher hierunter ergangenen Anordnungen.

3. Die Vergabeung der Zelte, Buden und anderer Stätten an die einzelnen Bewerber und die Bestimmung des Städtegeldes ist Sache der Schützengesellschaft, welche die Erlaubnisbecheinigung ertheilt, auf deren Grund die ortsbürgerliche Genehmigung nach Einsicht in die Legitimationspapiere auszustellen ist. Das Aufstellen von Verkaufsständen, sowie überhaupt alles Heilhalten außerhalb des dazu bestimmten Platzes ist streng verboten.

4. Der Verkauf von Lebensmitteln und Erfrischungen nicht spirituoser Art ist den Einwohnern von Kössenbroda ohne besondere Erlaubnis, anderen Personen dagegen nur mit Genehmigung des Gemeindevorstandes von Kössenbroda gestattet.

5. Schulpflichtigen, sowie die Schule noch nicht besuchenden Kindern ist jeder Handel auf dem Festplatz unteragt. Ferner ist allen denjenigen Personen das Häuschen auf dem Festplatz verboten, welche durch körperliche Gebrechen auffallen und abschrecken, beziehentlich öffentliches Missfall erregen.

6. Zum Ausschank von Spirituosen aller Art, zum Betriebe von Schieß-, Schau-, Würfel- und vergleichlichen Buden, sowie zum Heilhalten kleiner Verkaufsgegenstände im Umhergehen auf dem Festplatz bedarf es besonderer Erlaubnis des Gemeindevorstandes von Kössenbroda, welche unter Beidringung der unter 3 gedachten Nachweise nachzuholen und über welche Seiten des Gemeindevorstandes ein genaues, auch die einzelnen zum Verkauf gestatteten Artikel speciell enthaltendes Verzeichniß zu führen ist.

7. Die Auspielung von Gegenständen unterliegt der unter Tarifnummer 5 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung vom 27. April 1894 geordneten Reichsstempelabgabe. Vergl. Auspielungen können nur dann genehmigt werden, wenn die Zahl der einzelnen Auspielungen und die Zahl der bei jeder derselben auszugebenden Spielausweise durch einen vorzulegenden Plan festgesetzt ist und wenn die Spielausweise, falls mehrere Auspielungen beabsichtigt sind, neben ihrer Nummer auch eine Serienbezeichnung tragen. Wegen Entrichtung der Reichsstempelabgabe werden die Unternehmer an das Königliche Hauptsteueramt Dresden verwiesen. Bei Auspielung geringwertiger Gegenstände können die Steuerstellen auf die Abstempelung des ersten und des letzten Loses jeder Serie, oder jedes zusammenhängenden Bogens sich bechränken; dieselben haben aber alsdann die Art der Abstempelung in der auszustellenden Quittung anzugeben. Die Veranstalter der Auspielung sind in solchem Falle verpflichtet, die Quittung der Steuerstelle während der Auspielung bei sich zu führen und beim Verkauf der Lose genau nach der Reihenfolge der Serien und der einzelnen Nummern sich zu richten, auch dürfen sie in den Spielbuden keine anderen Lose vorrätig haben, als die zu den abgestempelten Serien oder Bogen gehörigen. Die Kontrolle im Betreff der Auspielungen wird durch die staatlichen Steuerbeamten und die Gendarmerie, sowie durch die Ortspolizeibehörde geübt werden und sind etwaige Steuerhinterziehung unnachlässig und schleunigst dem Königlichen Hauptsteueramt Dresden anzuzeigen.

8. Hinsichtlich der Regel-, Würfel- u. s. w. Spiele gelten noch folgende specielle Bestimmungen:

Regelspiele, bei denen die Kugel an einer Kette oder Schnur befestigt ist, werden nicht mehr zugelassen.

Bei Würfelspielen dürfen höchstens drei Würfel verwendet werden, welche weiß von Farbe, mit deutlichen schwarzen Punkten versehen und mindestens 2 cm groß sein müssen.

Bei einem Spiele, in welchem alle Nummern gewinnen, sind die Nummern von 3 bis mit 18 der Reihe nach deutlich und unverwischbar auf das Würfelspiel aufzuschreiben und ist neben jede Nummer der auf sie fallende Gewinn zu stellen.

Würfelspiel mit Rädchen wird nur unter der weiteren Bedingung gestattet, daß stets alle ungeraden Nummern gewinnen, alle geraden dagegen verlieren, daß die ungeraden Nummern von 3 bis mit 17 der Reihe nach deutlich und unverwischbar auf dem Würfelspiel geschrieben stehen und daß neben jeder dieser Nummern der betreffende Gewinn gestellt wird.

Auspielungen mittelst sogenannter Glücksräder sind nur gestattet, wenn letztere von der Ortspolizeibehörde (Gemeindevorstand) geprüft, für zulässig erachtet und zu dessen Nachweis abgestempelt, beziehentlich in sonst geeigneter Weise amtlich bezeichnet worden sind. Die am Rande der Räder befindlichen Nummern müssen aufrecht stehen, 3 cm groß, mit schwarzer Farbe auf weißem Untergrunde der Reihe nach angebracht und durch rothe Striche von einander getrennt sein. Räder mit 150 Nummern haben mindestens 2 m, Räder mit 100 Nummern wenigstens 1 1/2 m im Durchmesser zu halten, solche mit mehr als 150 Nummern werden nicht zugelassen.

Es dürfen immer nur zu einer der bevorstehenden Verlosung Lose, Karten, Bretter und vergleichliche verkauft werden. Vor dem eine Spiel beendet ist, darf weder ein Anbieter noch ein Verkäufer zu einer anderen Verlosung stattfinden. Auch darf eine und dieselbe Nummer in einer Verlosung nur einmal mit einem Gewinne bedacht

und muß, wenn sie ein zweites Mal herauskommt, weiter gedreht werden. Die für jede Serie bestimmten Gewinne müssen auf einem erhöhten, in der Mitte des Standes angebrachten Platze so aufgestellt werden, daß sie von den Spielteilnehmern gesehen werden können.

Das Ausspielen von Geld, sowie von lebenden Thieren, wie Gänse u. s. w. ist unbedingt verboten. Ferner sind alle mit Wetten verbundenen Spiele, sowie Loto- und Wurfspiele untersagt.

Die Inhaber von Schau-, Verkaufs- und sonstigen Buden, sowie etwaige Gehüßen und Ausrufer dürfen zum Zwecke der Anlockung des Publikums sich nicht außerhalb ihrer Buden aufzuhalten.

9.

Die Aufstellung kleiner Schankzelte von Auswärtigen mit weiblicher Bedienung von außen ist unteragt. Prostituierte und Solche, welche sich in dieser Beziehung verdächtig machen, werden ohne Weiteres vom Platze gewiesen, bei Renitenz oder Wiederkehr aber verhaftet.

10.

Musicire, Drehorgelspiel u. s. w. ist lediglich auf dem Festplatze selbst gestattet.

11.

Jede Bude und jeder Stand muß mit einem völlig lesbaren Firmenschild, welches den Namen und Wohnort des Inhabers angibt, versehen sein.

12.

Alle Zelte und Buden sind Nachts 1 Uhr, dafern nicht etwaige Unzuträglichkeiten eine frühere Aufhebung der Laufbarkeiten angezeigt erscheinen lassen, zu schließen und hat mit diesem Zeitpunkte aller Verkehr auf dem Festplatze aufzu hören.

13.

Alle Zelte, Buden und Stände-Inhaber haben sich den aufführungsfährenden Polizeiorganen gegenüber durch die nach Punkt 4, 6 und 7 erforderlichen Personalausweise, Erlaubnischeine und beziehentlich Stempelsteuerquittungen unweigerlich zu legitimieren.

14.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu Sechzig Mark, eventuell Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet, auch bleibt in Kontraventionsfällen gegen Punkt 6 bis mit 10 und 13 die sofortige Sichtung des betreffenden Betriebes ausdrücklich vorbehalten.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

den 27. Juli 1897.

132 I.

J. B.: Meusel, Reg.-Assessor.

[15]

J.

Holz-Versteigerung.

Ullersdorfer Revier. — Gasthof „Zum Deutschen Haus“ in Nadeberg.
Freitag, den 13. August 1897, Vorm. 1/2 10 Uhr.

1192 lief. u. 98 birt. Stämme von 12 bis 46 cm | Aufbereitet in der Abtheilung 53.
Ritt.-St. |

Rgl. Forstamt Dresden und Rgl. Forstrevierverwaltung Ullersdorf,
am 31. Juli 1897.

Garten.

Hähnchen.

[22]

Holz-Versteigerung.

Dresdener Revier. — Bahnhofs-Restaurierung in Kloßsche.
Mittwoch, den 11. August 1897, Vorm. 9 Uhr.

85 cm wdh. u. 5 cm harte Brennscheite, | Durchsichtung in 2 u. 23, einzeln in 1,
820 " " 5 " " Brennkäppel, | 5—8, 10—16, 20—26, 30, 39, 40, 47,
799 " " 2 " " Reste. | 56, 58, Reservestück 1—4, 8—11.

Rgl. Forstrevierverwaltung und Rgl. Forstamt Dresden,
am 31. Juli 1897.

Dorf.

Garten.

[23]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-A. wird infolge Be schließung der Kohlenstraße dieselbe von der Dohna-Dresdner Straße ab bis zu Mittags Biegelei

vom 6. bis mit 11. August a. c.

für allen Fahrverkehr gesperrt.

Ridern, am 3. August 1897.

Schimpff, Gemeinde-Borstand.

[21]

Gesucht wird zum albdaligen Antritt ein Schuhmann, welcher gleichzeitig Nachtdienst mit zu versehen hat.

Gehalt jährlich 850 M., steigend bis 1200 M.

Gesuche und Zeugnisse nebst selbstgeschriebenem Lebenslauf sind bis zum 15. dieses Monats an den Gemeinderath einzureichen.

Vorzugt werden gediente Militärs.

Kadis, den 2. August 1897.

Der Gemeindevorstand.

Finden.

[20]

Der unterzeichnete Ortsarmenverbund will einen Waisenknaben im Alter von 12 1/2 Jahren anderweit in Erziehung geben und können Diejenigen, welche gesonnen, denselben in Erziehung zu nehmen, ihre Bedingungen beim Unterzeichneten einreichen.

Kleinnaundorf, am 2. August 1897.

Der Ortsarmenverbund.

Wappeler, G.-B.

[12]

Bekanntmachung.

Gefunden wurde Ende April dieses Jahres hier selbst eine silberne Cylinderuhr mit einem Stück Nickelkette und vor wenigen Tagen ein Stück Panzer-Nickel-Uhrkette (Chattelain).

Berlußträger wollen sich hier melden.

Prohlis, am 1. August 1897.

Der Gemeindevorstand.

R. Schneider.

[11]

Privat-Bekanntmachungen.



Von Freitag, den 6. d. Mts., ab stelle ich einen großen Transport
schwere, vorzügliche Milchkühe,
größtentheils mit Rälbern, recht preiswert bei mir zum
Verkauf.
Hainsberg.

E. Kastner.

Echt engl. goldgelbe Riesen-Gutterrüben, die ertragreichste, haltbare Rübe für Winterbedarf, übertrifft nach vielfältigen Erfahr. alle anderen Sorten über das Dreifache bei gleicher Kultur, hält bis 10 Grad Kälte aus, ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfund seine Seltenheit. Hunderte Anerkennungen aus allen Gegenden. Ausfaß 1/2 Kilo auf 25 Ar (1 Morgen) bis Mitte August. Saat 1/2 Kilo M. 2.— nebst Anweisung versendet **Fr. Krüger Nachf.**, früher E. Berger, intern. Saatgeschäft, Kössenbroda, S. [1]

Aufruf.

Durch die Wollenbrüche und Überschwemmungen in den letzten Tagen ist unser engeres Vaterland, insbesondere der Plauensche Grund, die Sächsische Oberlausitz und die Thäler der Sächsischen Schweiz und des Erzgebirges von einem großen, bisher nie dagewesenen Unglück heimgesucht worden. Schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum sind zu beklagen. Zahlreiche Familien haben all ihr Hab und Gut verloren. Dem Landmann ist die Ernte weggeschwemmt, sind die Felder auf Jahre hinaus ruinirt, ja sogar die Gehöfte vielfach zerstört worden und das Vieh verloren gegangen.

In Städten und Dörfern sind viele Häuser eingestürzt und in zahlreichen Fällen ist der Grund und Boden, auf dem sie gestanden, von den reihenden Fluthen fortgerissen worden.

Namenloses Elend haben die entfesselten Wogen in wenig Stunden über einen großen Theil unserer sächsischen Heimat gebracht.

Die Gemeinden sind nicht im Stande, dem einzelnen Einwohner ausreichende Hilfe zu gewähren; sie haben meist selbst furchtbare Schäden an Wegen, Brücken und Gebäuden erlitten. Nur die Barmherzigkeit und die wertthätige Liebe weitester Kreise kann hier ausgiebige Hilfe gewähren.

An sie wenden wir uns, um die Noth und die Bedrängniß dieser schwer Heimgesuchten mildern zu helfen.

Eine Anzahl angesehener Bürger ist nun heute zusammengetreten und hat einen geschäftsführenden Ausschuß gewählt und denselben mit der speciellen Leitung des Sammelwerkes im Gebiete der Stadt Dresden, sowie in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Reußstadt beauftragt.

Dieser Ausschuß besteht nach erfolgter Kooperation aus folgenden Herren:

Konsul Arnstädt,
Oberbürgermeister Beutler,
Amtshauptmann von Burgsdorff,
Kammerherr von Fink auf Rothnitz,
Gemeindevorstand Großmann-Plauen,
Kommerzienrat Grumbt,

Kommerzienrat Günther,
Stadtschreiber Häbler, als Schriftführer,
Baumeister Hartwig,
Oberamtsrichter Herrmann-Döhlen,
Polizeipräsident Le Maistre,

Kommerzienrat Mackowsky,
Hofrat Dr. med. Osterloh,
Stadtrath Baurath Richter,
Amtshauptmann Geh. Reg.-Rath Dr. Schmidt,
Landtagsabgeordn. Direktor Steyer-Blaesewitz.

Die Hauptkassengeschäfte hat die Sächsische Bank übernommen.

Es wird ein Central-Hilfs-Komiteé für das ganze Land gebildet und diesem die Vertheilung aller eingehenden Gaben an die Geschädigten überlassen werden, um eine möglichst gleichmäßige und gerechte Vertheilung an alle von dem Unglück Betroffenen zu erreichen. Schon jetzt aber bitten wir, auch an anderen Orten des Landes Ortsausschüsse zu bilden und das Hilfswerk einzuleiten. Das Ergebnis der Sammlung soll ausschließlich Privatpersonen zugewendet werden.

Schnelle und ausgiebige Hilfe thut dringend noth. Hiesige und auswärtige Zeitungen werden höflichst ersucht, diesem Aufrufe durch unentgeltliche Aufnahme möglichste Verbreitung zu verschaffen.

Dresden, am 2. August 1897.

Auch die Expedition der Sächsischen Dorfzeitung (kleine Meißner Gasse 4) ist gern erbötig, Gaben entgegen zu nehmen.

Grosse Auswahl in Sommer-Kleiderstoffen

Ricid 3, 4, 5, 5 1/2, 6 M. u. s. w.

Waschstoffe

zu Kleidern u. Blousen

in neuen, prachtvollen Mustern.

Fertige Blousen!

Goldechte

Blaudrucks

und fertige Blaudruck-

Jacken und Blousen

in schöner Auswahl.

Kopftücher

in feiner Wolle mit Seide, Chenille,

Jaconet, Satin, Kattun.

Frauenstrümpfe,

Männersocken,

Kinderstrümpfe,

echt schwarz sowie lederfarbig,

prima Qualitäten.

Friedr. Paul Bernhardi

in Dresden,

3 Schreibergasse 3.

Offerete!

Futtermehl 4 Tr. M. 4.60
Roggenkleie 4.90
Weizenkleie 4.40
Maiskleime, helle 4.75
ferner Hafer, Mais, Wicken,
Erbosen, Mais- u. Gersten-
schorf offerete billiger

Emil Sauer & Co.,
Wehl. Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Lebende, unverletzte Feldmäuse

taut bis auf Weiteres das patholog.
Institut der thierärztlichen
Hochschule zu Dresden.



Milchviehhof Dresden-Strehlen.

Hermann Köhler.

Feder-Betten

füllt man am besten mit böhmischen staubfreien und geruchlosen, sehr füllreichen, daunenreichen, neuen Gänsefedern. Bemerke noch, dass es nicht etwa ein hartes, gehacktes, schmutziges Gemengsel ist. Daher kann jeder Mensch unbesorgt bestellen und wird nicht betrogen. Ein Versuch bringt mir dauernde Kundenschaft. Weisse: 1. Sorte 1.50 M. 2. Sorte 2 M., 3. Sorte 2.50 M., 4. Sorte 3 M., 5. Sorte 3.50 M., 6. Sorte 3.75 M. Feinste Sorten Daunen: 5 M. p. Pf. franko u. verzollt nach jeder Poststation gegen Nachnahme versendet. Umtausch gestattet.

Bettfedern-Special-Geschäft der JOHANNA POLAZER, Janowitz a. d. Angel Nr. 163 (Böhmen).



Erstlings-Wäsche

und alle dazu gehörigen Stoffe, solid und dillig.

Grus Venus,

Dresden, Annenstraße 28.

Eine hochtrag. Kalbe

ist zu verk. in Wilsdruff, am Bahnhof 135.

Riesenspörgel,

Stoppelrüben, lange weiße rotblöpf., Haldekorn, Lupinen, gelbe, Senf, gelb, Grassamen in Sorten und Mischungen, für jede Bodenbeschaffenheit passend, empfohlen in besten Qualitäten billig

Baumann & Sendig,

Röntg. Sächs. Hoflieferanten,

Dresden, Altmarkt,

Opp. Kreuzkirche. [7]

Milchkühe,

hochtragend und mit Külbbern, ist angekommen, die ich zu billigen Preisen verkaufe.

Milchviehhof Dresden-Strehlen.

Dampf-Dreschmaschinen

mit anhängenden neuesten Strohpressen, 40 - 50 Ctr. Leistung von Preßstroh pro Stunde, verleiht mit Presse 5 M. 50 Pf. und ohne Presse 2 M. pro Stunde.

Coswig i. S. E. Rühle.

Ein sehr gutes, statisch-miges Klavier ist bezüglich billig für 120 M. zu verkaufen in Oberlößnitz, Hauptstraße, Ecke Weberstraße, parterre. [24]

Altes Gold

a Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren lauft der Juwelier Fr. v. Schlechtleitner, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

275,000 Mark

feststehende Rassengelder

zu 3 3/4 - 4 0/0

find auf 1. Hypotheken, zahlbar sofort oder später, auszuleihen. (Höchste Belohnung.) Besuch unter O. B. 363

Invalidendank Dresden erbeten.

Zugelaufen

ein kleiner, grauer Hund, Dähe. Gegen Entlastung der Inserationsgebühren abzuholen in Leuteritz Nr. 16. [26]

Geb. Mädchen

in dicker, weicher, sucht für ca. 2 Monate ein, mögl. Zimmer auf dem Lande i. d. Nähe v. Wald, ohne Pens. Federbett und Wäsche wird mitgebr. Off. mit Preis unt. D. A. 635 „Involdendant“, Dresden.

Ein jüngeres Mädchen zu leichter Haushalt gefügt. Gute Behandlung zugesichert. Weber, Assistent, Provinzialamt Dresden. [9]

C. G. H.

Sonntag, den 8. August.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es lobet ergebnist ein

d. v.

Standesamtliche Mittheilungen aus der Parochie Pössendorf.

(Monat Juni 1897.)

Geburten.

Ein Sohn: Stuhlbauer E. W. Büschel in Quohren — Maurer J. Kürten in Wendischfalkenhain — Led. Dienstmagd B. M. Wedorn in Wilsdruff — Bergarbeiter H. B. Göbber in Pössendorf — Bergarbeiter G. R. Liebchner dagebst — Gärtner D. M. Müller in Böhlen — Handarbeiter O. B. Götter in Händchen — Wirtschaftsbeamter J. D. Böglner in Lödern — Arbeiter G. R. Wenzel in Rippitsch — Bergarbeiter G. A. Wutschler in Welschhause — Maurer R. W. Neidel in Rippitsch — Arbeiter G. H. Anders in Welschhause. Eine Tochter: Lehrer B. A. Tittmann in Quohren — Led. Dienstmagd M. J. Kunath in Pössendorf — Gärtnermeister H. B. Böglner in Pössendorf — Fabrikarbeiter R. M. Großer dagebst — Bergarbeiter H. D. Müller in Kleinlazendorf — Brauer E. E. Weinrich in Pössendorf — Adv. J. E. Schneidr in Welschhause — Schmiedecker H. A. Gottschalch dagebst — led. Dienstperson R. W. Böslauer in Böhlen.

Aufgebote.

Zimmermann W. H. Hauptzogel in Oberlaubendorf mit Schneiderin J. S. Rehlig in Oberlaubendorf — Handarbeiter W. Hartinger in Pössendorf mit Dienstperson A. S. Letzen dagebst — Schneiderin A. R. Henle in Kleinlazendorf — Schuhmacher B. H. Ulrich in Thiersdorf mit Wirtschaftsbeamter J. H. Petermann in Kleinlazendorf — Schuhmacher R. O. Weiß in Kleinlazendorf mit Dienstperson M. E. Holtschke dagebst — Schneidermeister B. Fr. Hinte in Quohren mit Wirtschaftsbeamter A. R. Haushwald dagebst — Maurer E. M. Grano in Kleinlazendorf mit Wirtschaftsbeamterin J. Th. Keller dagebst — Schuhmacherin E. B. Lüdke in Dresden mit Schneiderin A. B. Frey dagebst — Spitzmesser B. R. Augel in Welschhause mit Schneiderin B. R. Eichler in Böhlenlaue — Handarbeiter A. R. Lehmann in Welschhause mit Kohlenfachter A. R. Lehner dagebst.

Geflüchtigungen.

Kaufmann F. W. W. Gaubitz in Kreischa mit Bahnmeister A. A. Schäfer in Quohren — Bergarbeiter H. A. Hartel in Böhlen — Schneiderin A. R. Schäfer in Böhlen mit Schneiderin F. H. Lohse in Pössendorf — Biegelarbeiter O. W. Kunath in Edersdorf mit Spinnfabrikarbeiterin A. W. Jöger in Rabenau — Zimmermann Fr. G. Voigt in Edersdorf mit Näherin A. R. Henle in Kleinlazendorf — Braugebäck A. R. Süttig in Dresden mit Fabrikarbeiterin B. M. Drechsel in Welschhause.

Sterbefälle.

Lodigeb. Sohn des Bademeisters und Aufsehers H. M. Göbber in Wilsdruff — Bribatsch E. A. Grafe in Pössendorf (58 J. 5 M. 20 T.) — Aufsehersohn A. A. Küpfer in Wilsdruff (2 M.) — Fabrikarbeiterin Joh. F. Br. Lewchner in Wilsdruff (4 M.) — Frau Chr. B. verm. Lindner in Rippitsch (72 J. 10 M. 20 T.) — Lodigeb. Sohn des Bergarbeiters Fr. R. Käst in Welschhause — Fabrikarbeiter John H. W. Leichtle dagebst (5 M.).